

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,

Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

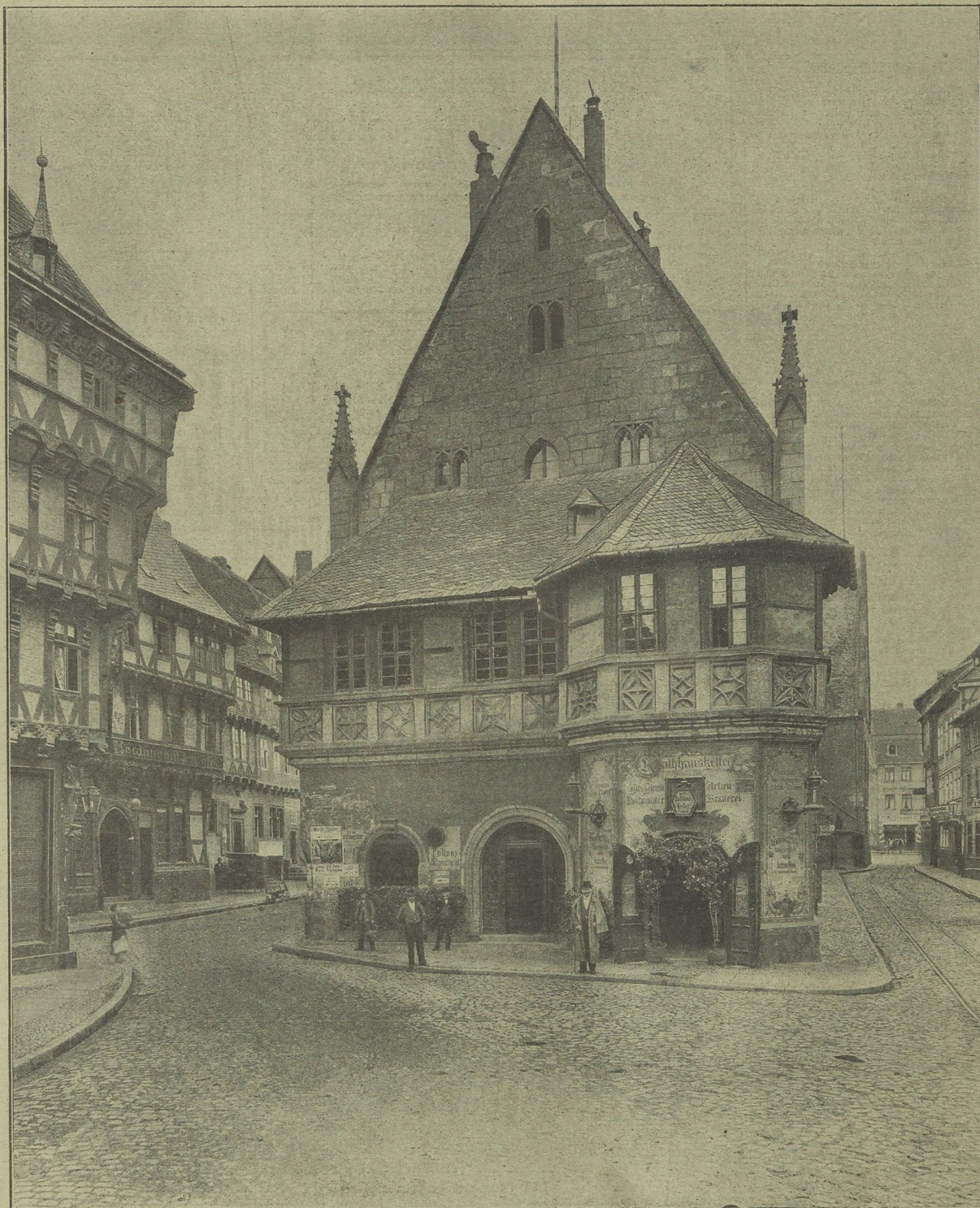
Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913

Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞

Erfurt, Pergamentersstraße 6. ☞ ☞ ☞



Das Rathaus zu Halberstadt.

Inhalt dieses Heftes:

Die zivilrechtliche Stellung der Frau.
 — Ueberanstrengung dich nicht! —
 Mutter's Eingemachtes. — Für die
 Küche. — Vereine. — Fernsprecher. —
 Briefkasten. — Rätzel-Ged. — Neueste
 Moden. — Romanbeilage. — Für
 unsere Kleinen.

**Sehenswürdigkeiten
 und Vergnügungen.**

Magdeburg.

Kaiser Friedrich - Museum.
 Kaiserstrasse 65-73. Geöffnet unentgeltlich
 an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und
 von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am
 Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von
 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pfg.
 am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.
 — Am Montag (Reinigungstag) gegen
 Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen
 ist das Museum am Karfreitag und Busstac
**Ständige Ausstellung des
 Kunstvereins** täglich zu den gleichen
 Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum.
 Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für
 Nichtmitglieder 25 Pf.

**Städtische Bücher- und
 Lesehalle,** Rätzelstrasse, geöffnet
 Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und
 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr.
Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2
 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr.
 Sonntags von 1/2-1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Quer-
 strasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2
 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends,
 Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-
 ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr
 vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags
 von 1/2-1 Uhr vormittags.

Stadt - Bibliothek. An den
 Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr
Volksbibliothek in Buckau,
 Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vor-
 mittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

**Gruson'sche Gewachshäuser
 Buckau.** Eintritt Montags 1 Mk., sonst
 50 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.). Son-
 ntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis
 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nach-
 mittags, sowie an jedem ersten Sonntag im
 Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKuns salons: Heinrichs-
 Lehn'sche Kunst-Ausstellung, Breitweg
 17/72. Julius Neumann, Breitweg 195.

Kaiser-Panorama, Breitweg 141.
Denkmäler: Kaiser Wilhelm d. Gr.,
 Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürger-
 meister Francke, Kriegerdenkm., a. Fürsten-
 wall (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz
 (Neustadt), Fürst Bismarck (Scharnhorst-
 platz), Königin Luise (Königin Luisen-
 Garich), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-
 Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther,
 Friesen, Basedow, Siemensring'scher Fries
 (Brandenburgerstrasse), Immermann (am
 Stadttheater), Kozłowski (Kleiner Werder),
 Feldmüller-Denkmal (Friedrichstadt).

Wilhelm-Theater, Johannisstr. 16.
 Operetten. Anfang: Wochentags 8 Uhr,
 Sonntags 7 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater, Apfelstr. 12.
 Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Welt-
 städtische Spielerrungen. Anfang der
 Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags
 7 1/2 Uhr.

Zentral-Theater, Kaiser Wilhelm-
 platz. Erstklassige Spezialitäten - Bühne.
 Anfang der Vorstellungen: Wochentags
 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends
 7 1/2 Uhr.

**Billigste, selbstgefrickte
 Strümpfe** [2012]

erhält man bei **S. March,** Breitweg 95, I,

Massage

in und außer dem Bette. [2090]
Franz Storbeck, ärztlich geprüft,
 Magdeburg-Neustadt, Dohsestr. 4c, I.

!!! Pianinos !!!

renommierte Fabrikate,
 neue und gebrauchte, sehr billig zu verkaufen,
 auch zu vermieten. Miete wird beim Kauf
 eines beliebigen Pianinos angerechnet.

**Franz Koch,
 Weinfass-Str. 5a, part.**

Fernsprecher 3577. [1831]
 Auf Originalkataloge deutbar höchster Rabatt,
 evtl. bequeme Teilzahlung. Probezeit einmönatlich.

Engros. Bolms & Hey, Magdeburg Detail. 2103
 Fernspr. 1060. — Breitweg 79, neben der Katharinenkirche.
Mechanische Strumpfwarenfabrik.
 Socken — Strümpfe — Längen — Füsslinge — Kniewärmer — Leibbinden
 Socken und Strümpfe, auch wenn nicht von uns bezogen,
 werden schnell und preiswert angestrickt oder angewebt.

Billigste Bezugsquelle Gold Silber
Adolf Reble, Juwelier,
 1424] Himmelreichstrasse 17.
 Steter Eingang von Neuheiten. — Eigene Reparaturwerkstatt. Altsilber

Gut möblierte Zimmer
 zu vermieten. Zu erfragen
Fettehennenstraße 1-3,
 bei **Frell.** [1920]

**Wäscherei, Plätterei und
 Gardinen-Spanneri**
Gustav Mohs, Knochenhauer-
 Strasse 107a auf Wunsch abachtet und
 wieder anstellt. Prompte Besienung.

Miets - Pianinos
 pro Monat 5 Mark.
Max Tuch, Breitweg 54, Ecke Alte Markt
 und Heiligegeist-Strasse 11.
 Beim Kauf wird die Miete bis zu einem Jahre in Anrechnung gebracht.
 In meinem Lager Breitweg 54, stelle Pianinos, Flügel,
 Harmoniums von 150-1500 Mark zum Verkauf. [1805]
 Fernsprecher 3766.

Johns-Volldampf-Waschmaschine zu haben bei **Fr. Schrader,** Magdebg., Peterstr. 12.

Cordes'sche Bekleidungs-Akademie
Magdeburg, vis-à-vis Katharinenkirche.
 Grösste und feinste Zuschneide-Schule am Platze.
 Extra-Kurse für Familienbedarf. Separater Saal.
 Feinste Referenzen. Ausbildung für den Beruf.
Schnittmuster nach Mass. [2057]

Gesunde kräftige Kinder!
 erziehen Sie, wenn Sie Ihren Kindern
Wienrichs Deutsche Emulsion
 geben. — 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk.
 Nur allein zu haben bei: [1601]
Bernh. Wienrich,
 Victoriast. 1.

Gesichtshaare wird durch **Elektrolyse**
 unter Garantie für
 immer schmerzlos und
 ohne Narben entfernt. Einzige Methode für dauernde Beseitigung.
 Gesichtsdampfbäder. Galvanisation und Massage etc. [1881]
Sanders Institut für Gesichtspflege. Inh.: Emilie Naack.
 Augustastr. 20, p. l. Magdeburg Augustastr. 20, p. l.
 Man verlange gratis Prospekt.

Fr. M. Prietz,
 Magdeburg-Neustadt, Nachtweidestr. 34, II, [1590]
Fr. E. Holborn,
 Halle a. S., Merseburger Straße 8.
 Lager und Klein-Verkauf von
Garich's Konfektions-Büsten,
 verteilbar und nach Mass, zu festen Katalog- Fabrikpreisen,
 Preislifte gratis, solche wie nebenstehend von 7,- M., ohne Ständer von 1,50 M. an.

**Waschen Sie schon
 mit Kluge's** [1912]
Seifensalmiak?

Möbeltransport [1712]
E. Boehl, Magdeburg,
 Mollkestrasse 5, Fernsprecher 3290,
 für Stadt u. Land, per Bahn ohne Umladung

Zahn - Atelier
Richard Sass, [459]
 Breitweg 56. — Tel. 4403.
 Teilzahlung gestattet. (ohne Preiserhöh.).
 Strengste Diskretion
 zugesichert.
 Zahnziehen schmerzlos.
 Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-,
 Amalgam-, Zement-Plomben.
 Solide Preise.

Bestellen Sie in der Apotheke **SPHARMAR**
A. & S. Weber's
 „Doppelkopf“-Tea.
 in Kartons a 50 St. und 1 M.
 Bon 3 M. an franco. Alleinig.
 1789] Fabrikant:
 Adolph Weber, Zeebrunn, Adolfsstr.-Dresden 4.

Stottern heilt unter Garantie.
 K. Buchholz, Hannover
 C. 2, Lavesstrasse 54,
 2. Anst. H.-Kirchrode.

Neuheit für Damen!
Haarersatz
Kein Wohlgestell
Kein krauses Haar
 für jede Artur passend, praktisch und leicht,
 sowie jede andere Arbeit fertig, auch von
 :: :: ausgefallenen Haar, die :: ::
Zopf - Fabrik

K. Dieckmann
 Georgenstrasse 3. [1898]
Kein Laden.

**Victoria- und Aegir-
 Nähmaschinen**
Konkurrenzlose Neuheit:
 Gesetzlich geschützte, automatisch
 — versenkbare Nähmaschinen. —
 Ersatzteile, Nadeln, Oele etc.
O. Freidanks [1897]
 Rollenwaschmaschine „Reinwäser“
 und Wäscherollen „Olivia“
Wringmaschinen
 Prima Heiss-Wringer
Ersatzwalzen in allen Längen!
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
 Versand nach ausserhalb!
Ag. Kischke Magdeburg, Wilhelmstr. 9.
 Eingang Bahnhofstrasse.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenzeile 25, Stadt-Anz. 15, Kl. Geschäftsanz.: Wort 2, Privatanz. 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fernspr. 2913); Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1; Erlurt, Pergamentstr. 6

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rückendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementpreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenchluss Sonntagabend Neud.

Die zivilrechtliche Stellung der Frau.

Zu dem obiges Thema behandelnden Vortrage hatte sich in der Aula der Augustaschule eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Wie zu erwarten stand, war die Beteiligung auch aus Frauenkreisen eine sehr große. Damit ist nicht allein die Bedürfnisfrage für volkstümliche Vorlesungen überhaupt erwiesen, es hat sich vielmehr auch gezeigt, daß man der modernen Frauenfrage in allen Kreisen mehr und mehr die ihr gebührende Beobachtung schenkt. Magdeburg nimmt ja in der heutigen Frauenbewegung nicht gerade eine führende Rolle ein; was hier geschieht, ist mehr durch die Zeitverhältnisse gegeben und ein Erfolg der anderweitig gemachten Erfahrungen und Errungenschaften. Wir möchten fast behaupten, daß die Magdeburgerin darin etwas schlichtern und bescheiden sei. Allhergebrachte Gewohnheiten umzustößen, die Selbstlichkeit für ihre Interessen aufzuklären, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, das war ihr bisher nicht eigen. In den letzten Jahren freilich sind vom hiesigen Allgemeinen Frauenverein Schritte unternommen worden, das Interesse für die Frauen durch Förderung gemeinnütziger Bestrebungen immer mehr zu heben. Die Wege, die dieser Verein dabei einschlägt, sind nur zu billig. Allerdings tritt die rechtliche Stellung der Frau auch darin nicht besonders hervor. Beschämend fast müssen wir bekennen, daß über dieselbe im eigenen Lager leider noch manche Unklarheit, wenn nicht gar bedauerliche Unkenntnis, herrscht. Die Rechte, die der Frau durch das bürgerliche Gesetzbuch eingeräumt werden, können darum auch nicht zum eigenen Vorteil, zur Hebung der eigenen Interessen und zur Förderung der Frauenfrage voll und ganz ausgenutzt werden. In Frauenkreisen wurde es darum freudig begrüßt, daß Herr Justizrat Gutschke, einer unserer erfahrensten Juristen und gewandtesten Redner, im Rahmen einer vollständigen Vorlesung dies Gebiet aufklärend und belehrend beleuchtete. Dieser Vortrag ist für alle Frauen ohne Ausnahme von größtem Interesse, so daß wir ihn in seinen Hauptpunkten folgen lassen.

Die zivilrechtliche Stellung der Frau hat erst in jüngerer Zeit in Deutschland eine bessere und würdigere Ausgestaltung erfahren. Andere Länder sind uns darin bereits vor längerer Zeit vorangegangen. Besonders

sind den Frauen Australiens seit langem die weitgehendsten Rechte eingeräumt, England läßt die Anstellung weiblicher Bürgermeister zu, und Frankreich besitzt bereits eine bedeutende Anzahl Adolantinnen. In Deutschland ist man noch weit entfernt davon, den Frauen das politische Wahlrecht einzuräumen, ausgenommen sind nur Nittergutsbesitzerinnen, insofern sie ihr aktives Wahlrecht zur Kreisvertretung durch einen männlichen Vertreter ausüben können. Weibliche Staatsbeamte stellt der Staat nur dort an, wo er ein Gewerbe betreibt, z. B. bei der Post und Telegraphie, im inneren Betriebe der Eisenbahn usw. Die Ausübung staatlicher Hoheitsrechte durch die Frau läßt er nicht zu.

Privatrechtlich stand das weibliche Geschlecht eigentlich stets unter Vormundschaft. Erst das neunzehnte Jahrhundert hob einzelne Beschränkungen in dieser Beziehung auf; das Gewerbe ist der Frau jedoch bis auf den Börsenbesuch gänzlich freigegeben. Auch hat ihr das BGB. die Funktionen der Vormundschaft eingeräumt. In der Ehemündigkeit hat ihr daselbe sogar einen Vorzug vor dem männlichen Geschlecht gegeben, indem die Frau mit dem sechzehnten Lebensjahre, der Mann aber erst mit der Volljährigkeit ehemündig wird. Auch hat eine Tochter einen klagbaren Anspruch auf eine Aussteuer, der dem Sohne nicht zusteht. Minderjährige Frauen werden jedoch durch die Eheschließung noch nicht mündig. Nach der Ehescheidung hat sie das Recht, ihren Mädchennamen oder den Namen aus früherer Ehe wieder anzunehmen. Den Ehefrauen ist die gesetzliche Verpflichtung auferlegt, den gemeinschaftlichen Haushalt zu führen, zu arbeiten und geschäftlich tätig zu sein. Die Schlüsselgewalt verleiht ihr das Recht, in ihrem Wirkungskreise Anschaffungen zu machen, für die der Mann haftbar gemacht werden kann. So kann z. B. ein Zahnarzt die durch die Behandlung der Frau entstandene Schuldsomme im Wege der Klage vom Manne einfordern, von der Frau aber nicht. Auch Mobiliareneuerungen fallen in den Bereich der Schlüsselgewalt, zu erheblichen Neuananschaffungen ist sie jedoch nicht berechtigt; bewirkt sie solche, so haftet sie dafür allein. Gegen den Mißbrauch der Schlüsselgewalt kann sich der Mann durch eine in das Güterrechtsregister des Amtsgerichts einzutragende Erklärung über die Entziehung oder Einschränkung desselben

schützen. Die Frau kann jedoch zum Schutze ihrer Rechte eine Entscheidung des Vormundschaftsgerichts herbeiführen.

Das BGB. verleiht der Frau das Recht auf Treue, Beistandsleistung und eheliche Gemeinschaft. Dem Trunke ergebene Männer können zur Herausgabe des nötigen Wirtschaftsgeldes gerichtlich gezwungen werden. Körperliche Mißhandlungen bilden einen Scheidungsgrund. Die Entscheidung über die gemeinsame Wohnung fällt dem Manne zu. Bei Mißbrauch dieses Anordnungsrechtes steht der Frau jedoch die Wahl eines anderen Aufenthaltsortes zu, für welchen der Mann gleichfalls den Unterhalt zu bestreiten hat. Die Kosten desselben sind nötigenfalls vom Gehalt ohne Einschränkung pfindbar. Ebenso kann die Frau die Hergabe der für ihren eigenen Haushalt nötigen Sachen und Gerätschaften verlangen. Im Fall der Erwerbsunfähigkeit des Mannes wird die Frau ihm gegenüber unterhaltspflichtig. Dieselbe kann ferner nicht zur Rückkehr gezwungen werden, wenn sie ihn aus rechtlichen Gründen verlassen hat. Hat sie sich jedoch dritten gegenüber ohne Einwilligung des Mannes zu Dienstleistungen verpflichtet, z. B. als Schauspielerin, Vortragskünstlerin usw., so kann der Mann eine erfolgreiche gerichtliche Ungültigkeitserklärung durch das Vormundschaftsgericht herbeiführen. Er hat weiter das Recht der Verwaltung und Nutzung des Vermögens der Frau. So gehören dem Mann z. B. auch Mieten aus Grundbesitz der Frau, die Dividenden der in ihrem Besitz befindlichen Aktien usw. Durch einen Ehevertrag kann das Güterrecht nach Belieben geregelt werden. Dem Manne liegt aber auch die Pflicht der Unterhaltung der Besitztüder ob; er muß Steuern zahlen, Reparaturen veranlassen und bezahlen usw. Änderungen in diesem Besitz können eigenmächtig von keinem Ehegatten bewirkt werden. Erscheint der Frau dies Gut durch den Mann gefährdet, so kann sie Gütertrennung herbeiführen. Zu ihrem Vorbehaltsgut gehören die persönlichen Gebrauchsgegenstände, Kleider, Arbeitsgeräte und ihr Erwerb im selbständigen Wirtschaftsbetriebe. Ueber dies alles kann sie ohne Zustimmung des Mannes frei verfügen, Schenkungen machen usw. Die Frau ist nach dem Tode des Mannes sein gesetzlicher Vertreter und Nachfolger, alsdann steht ihr auch die elterliche Gewalt zu. Sie ist Erbin des

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

Mannes zu einem Viertel, wenn Kinder nicht hochanden sind, sonst zur Hälfte und darüber, je nach dem Grade und der Zahl der übrigen Erbberechtigten. †

Ueberanstrengung dich nicht!

Das ist der Rat einer Sterbenden, einer Mutter an ihren jüngsten Sohn. Sie lag nun schon mondelang auf ihrem Schmerzenslager, gezeichnet vom Allbezwinger Tod. Jeden Sonnabend oder Sonntag war ich hinausgefahren mit stiller Hoffnung auf Besserung, aber nur matter und stiller war die Mutter geworden; und sie mochte doch noch so gerne leben. Ja, leben, schaffen, wirken! So war meine Mutter: mit harter Hand das Leben zwingen im gläubigen Vertrauen auf einen höchsten Helfer. Und nun lag sie, die sonst keine Krankheit gekannt hatte, wie Hiob, — ihren grenzenlosen Schmerz mit klarem Geiste empfindend. Wenige Wochen vor ihrem Tode — sie sprach fast nicht mehr — entschuldigte ich mein längeres Ausbleiben mit reichlicher Arbeit, mit Müdigkeit. „Du bist immer müde,“ war ihre fast vorwurfsvolle Antwort. „Ich habe mich bei der Gartenarbeit etwas überanstrengt,“ erwiderte ich. Da höre ich den mit schwacher Stimme gesprochenen letzten Rat meiner Mutter: „Du mußt dich nicht überanstrengen.“ Das Vermächtnis meiner Mutter! Es war mir in dem Augenblick, als Übergabe sie mir den ganzen Sinn ihres Lebens. Ihr langes Leben war eine stete Anstrengung gewesen; und nun dieses überraschende Ergebnis. Es war mir wie eine Offenbarung des guten Gottes. Wie sagt doch Emerson: „Jede große Tat predigt uns, nicht hat es hier eine große Anstrengung gekostet, sondern hier hat eine große Kraft gewirkt.“ Und diese große Kraft wirkt mit ihrem Ueberfluß; darum ist auch die fruchtbringende segensreiche Tat froh und freundlich. Darum konnte Goethe sagen: „Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat.“ Wo aber die Arbeit von der „großen Kraft“ selber geht, da ist sie unruhig, mühsam, da ist sie Anstrengung, da läßt sie den Menschen nicht wachsen und zunehmen, da reißt sie ihn auf. Darum sollte all' unsre Arbeit den Stempel der Freude tragen. Versuche es, ohne Anstrengung zu arbeiten! Mache Pausen! „Steige herunter vom Zweirade, wenn du das erste leiste Ziehen vor der Stirn spürst; denn sonst wächst deine Kraft nicht, sondern nimmt ab.“ So rät ein anerkannter Sportsmann. Halte inne, oder wechsele mit deiner Tätigkeit, sobald du Ermüdung spürst, und wenn du auch nur die Haltung wechselst! Schone die „große Kraft!“ Arbeite mit ihrem Ueberfluß. Greife nicht das Kapital an. Benütze nur die Zinsen. Du wirst staunen, wieviel weiter du damit kommst. Du wirst fortan nur das tun, was dir zukommt. Selten wird etwas erfolglos sein, wenn du mit einer Ruhe arbeitest, die die Kraft des Univerjums als Reserve hinter sich weiß! Keine Ueberanstrengung wird mühsam Ermüden scheitern lassen! Du wandelst deinen sichern Weg als einer, der Gott zum Begleiter hat. Und willst du wissen, was einer unserer größten Gelehrten der Jetztzeit zu dem Räte meiner Mutter sagt? „Jede Arbeit nach Ermüdung, also mit Anstrengung, ist eine Sünde wider den heiligen Geist.“ Und die wird bekanntlich nach Apostel Paulus dem Menschen nicht vergeben. Aufwärts führt der Weg der Menschheit durch Arbeit, aber nur durch frohe Arbeit. Auch dein Weg wird fortan aufwärts führen, wenn du den Rat befolgst: Du mußt dich nicht überanstrengen! Hermann Endere.

Mutters Eingemachtes.

Eine Liebesgeschichte von B. R.

Wenn Altuar Trübe um die Ecke der Bärenstraße kam, sog sein Blick regelmäßig zu dem dritten Stock eines der gegenüberliegenden Häuser empor, und ebenso regelmäßig nickte ihm aus einem der Fenster ein jugendlicher Brauenovist zu

Dann beflügelte sich sein Schritt unwillkürlich von selber. Die Treppen wurden in möglichst großen Abätzen überwinden, und oben am letzten Ende stand schon sein junges hübsches Fräulein und begrüßte ihn mit einer Herzlichkeit, die eigentlich nicht auf eine Trennung von nur ein paar Stunden schließen ließ.

Dieser Empfang erfuhr ihm so unaussprechlich sicher, daß er an die Möglichkeit einer Annahme noch nie gedacht hatte und sich nun fast ängstlich seinem verschlossenen Zukunfte nahe, als dieser unglaubliche Fall doch einmal eintrat.

Aufgeregt wühlte er in der Tasche nach seinen Schlüsseln, probierte erst die Reihe nach jeden einzelnen, ehe er den richtigen fand und trat dann hochlopenden Herzens in seine Wohnung.

Sein erster Gang war nach der Küche. Das Feuer loderte hell. Sie war also zu Hause und lebte noch, — zwei Gewissheiten, die sein von Abnungen beschwertes Herz sofort beruhigten. Nun mochte sie ihn auch schon gehört haben. Aus dem kleinen Fremdenzimmer, das hinter ihrem Schlafgemach lag, tönte ihre Stimme.

Sie stand dort mit hochroten Kopfe vor einer großen geöffneten Kiste, inmitten von Seil und Stroh und allem möglichen anderen Verpackungsmaterial, und reichte dem Mädchen Flaschen und Gläser zu, die dieses auf ein hohes Regal stellen mußte.

So sehr war sie in ihrer Arbeit begeistert, daß ihr kein Gedanke für ihre großen Unterlassungssünden übrig blieb.

„Schau, Fred, Weihnachtsgeschenke von Mutter. Sie hat unter Christgeheim schon jetzt geschickt, damit wir zum Feste gut leben können. Ist das nicht herrlich?“

Fred war kleinen Ledereien im gewöhnlichen Leben durchaus nicht abgeneigt; im Augenblick stand er aber noch zu sehr unter der Nachwirkung seiner Enttäuschung, als daß er sich so ohne weiteres in die Stimmung seiner Frau zu versetzen vermochte. Und da seine Manneswürde ihm nicht erlaubte, seine innerliche Empfindung preiszugeben, fing er an zu kritisieren.

„Willst du eine Kumpfkammer aus unserem Fremdenzimmers machen?“

„Ach, das wird alles wieder weggeräumt. Weißt du, meine Vorratskammer ist schon voll: im Keller halten sich die Sachen nicht, und wegen jedes Glases Eingemachtem in die Bodenkammer zu steigen, ist doch recht unbillig. Im Winter kommt ohnedies kein Besuch. Das Zimmer wird also nicht gebraucht, und — und — ach, Fred, ich freue mich sehr darüber, wenn ich alle meine Schätze recht oft anschauen kann.“

„Und diese Unmenge Zeug soll wir wohl aufessen?“

„Aber natürlich, Fred! Du wirst staunen, wie schnell das verschwindet. Freust du dich denn gar nicht, daß Mutter so für uns sorgt? Schau, hier sind Kirichen, Mirabellen, Pfäumen, Birnen, — alles aus dem eigenen Garten. Das schmeckt ja viel besser als gefaßtes Obst. Und da — rate, was in dem Topfe ist: Numböts für dich; weil du es so liebst, schreibt Mutter. Ich habe den Topf so hoch gestellt, weil er so foßbar ist, und ich ihn nicht der Gefahr eines Anstoßes aussetzen will. Und hier, Schau, sieh doch nur, hier ist mein Leibgericht, — Heidelbeeren, zwöfz Fleisch! Stehen sie nicht da wie eine Reihe Soldaten?“

„Wenn sich das nur auch hält. Eingemachtes Obst verdirbt leicht; es ist eigentlich Unzim, sich so viel auf einmal anzuschaffen.“

„Ach, du Brummbar, wenn man es geschenkt bekommt! Mutter's Obst verdirbt übrigens nie, darüber bin ich ganz unbesorgt, und wenn es zehn Jahre stehen müßte! Doch nun komm zum Essen. Mir scheint, der Hunger macht dich verstimmt; so wie heute habe ich dich überhaupt noch nicht gesehen.“

„Ich mußte auch bis jetzt noch niemals ohne Willkommengruß heimkehren.“

Sie lachte hell auf.

„Also das ist es? Aber Liebling, bedenke doch, die erste große Senkung von daheim!“

„Das süße Zeug da ist freilich interessanter als der Mann.“

„Du, du, — ich fürchte, du wüdest auch nicht satt, wenn du immer deine Frau anschauen wolltest. Das süße Zeug ist da, um deinen Hunger zu stillen.“

Sie legte ihre beiden Hände auf seine Schultern und sah ihn mit ihren lachenden, glücklichen Augen in das brunnmige Gesicht.

„Soll ich mich wirklich allein über Mutter's Geschenk freuen?“

Da schmolz sein Groß, und als er dann beim gut geratenen Mittagsmahl von Eingemachtem der Schwiegermutter ab, da sang er sogar an, sich innerlich ein wenig zu schämen. Aber seine Frau ließ er natürlich nichts davon merken.

Weihnachtsfeste — fünfzehn Grad Neuanmut. Und keine Ansicht, daß sich das Wetter ändert.

„Wie gut, daß ich das Eingemachte jetzt nicht aus der Bodenkammer herunterholen muß,“ meint

Frau Trude, während sie sich eine Portion der geliebten Heidelbeeren nimmt.

„Das könnte doch das Mädchen besorgen.“

„Aber Fred, was du von den Pflichten einer Hausfrau veriecht! Größere Vorräte hält man unter dem eigenen Schlüssel, sagt Mutter.“

„Ach so, — da war ich wieder mal sehr dumm. Ich habe wirklich ein ganz unbeschreiblich süß und fertiges, kluges Fräulein.“

„Später,“ lacht sie, während sie im Stillen den Scharfblick ihres Mannes bewundert.

Es ist Nacht — die kalteste Nacht, der sich wie bekannt die ältesten Leute erinnern können.

Frau Trude fährt erschrocken in ihrem Bette auf. Sie meint, einen Knall gehört zu haben, und er drang aus dem Nebenzimmer.

Leise weckte sie ihren Mann.

„Fred, hast du nicht gehört, nebenan scheint jemand zu sein.“

„Nimm, du hast geträumt.“ Brummend legte er sich auf die andere Seite.

Da, wieder jener Knall! Zitternd sitzt Trude im Bett und versucht vergebens, mit den weitaufgerissenen Augen die Dunkelheit zu durchdringen.

„Fred, Fred, wasche doch auf! Ich glaube, es sind Diebe im Nebenzimmer.“

Jetzt wird er wach und richtet sich empor.

„Was glaubst du? — Wer sollte denn bei uns schlafen?“

Wieder knallte es.

„Wahrhaftig, Trude, du hast recht. Ich will gleich mal der Bande auf den Hals rücken.“

„Am Gotteswillen, Fred, du willst doch nicht hinein?“

„So soll ich denn den Herren Spitzbuben wohl gestatten, in aller Ruhe die Wohnung auszuräumen?“

„Ach, sie sind ja nur beim Eingemachten, und das ist doch nicht wertvoll genug, um dafür dein Leben in die Schanze zu schlagen.“

Ein Knall und noch einer.

Er steht entschlossen auf. „Nein, diese Unverschämtheit ist nicht zu glauben! Wozu hat man denn einen Revolver im Hause, wenn nicht als Retter in solchen Nöten.“

„Auch noch Blut willst du vergießen? Und wenn du den Verbrecher nicht triffst, kürzt er sich auf dich und mordet uns schließlich beide hin.“

„Sei doch nicht so aufgeregt, Trude! Die Kerle werden nicht gleich zum Menschen greifen. Ich will ihnen vorerst mal nur einen kleinen Säckel einlegen.“

Schon hat er die Mordwaffe in der Hand.

Wieder ein Knall.

Jetzt gilt es einen Entschluß. Zitternd öffnet Trude die Tür so weit, daß der Lauf des Rifols gerade Platz hat und hält mit beiden Händen Klüfte und Schlüssel fest.

„Hinaus, Gefindel, oder ich schieße!“ ruft Fred mit Donnerstimme, zieht aber sofort den Lauf wieder zurück, und Trude verschließt blitzschnell die Tür.

Atemlos lauschen sie. Eine kurze Zeit ist es still, dann ein neuer Knall!

Jetzt verliert er die Geduld. Mit rasender Schänelle hat er die Tür geöffnet, — ein kurzes Aufleuchten, ein Knall, und eben so schnell ist die Tür wieder zugelappt und verschlossen.

Nun lauschen sie abermals. Tiefe Stille! Weder das Wehen eines Verwundeten läßt sich hören, noch sonst ein Laut, und langsam suchen die vor Frost Zitternden endlich ihr Lager wieder auf.

Es ist heller Tag, als sie sich entschließen, den nächtlichen Kampfplatz in Augenschein zu nehmen.

Wohlgemut sieht er aus. Geprüngene Gläser und Flaschen, aus deren klaffenden Hälsen der köstliche Inhalt teils gefloren, teils flüchtig hervorleuchtet.

„Der Frost,“ sagte Trude nur und kämpft mit den Tränen, die sich beim Anblick der zertümmerten Weihnachtstische herbedrängen wollen.

Fred kämpft gegen eine andere Empfindung. Sein bei diesem nächtlichen Abenteuer bewiesener Mannesmut erscheint ihm angesichts der Tatsachen komisch.

„Sagte ich's nicht gleich, daß das Zeug sich nicht hält? Nun hast du die Besicherung!“ ruuert er häßlich und schaut vor sich hin. Sie läßt den trostlosen Blick verloren über den Kampfplatz schweifen. Hoch auf dem obersten Absatz des Regals thront einsam der Rumtopf. An seinen Seiten herab ruht ein dunkelrotes Bäcklein, das am Boden zu einem kleinen See anwächst. Gefloren ist der Rum nicht, der Topf ist auch nicht geplatzt, aber die mörderische Kugel ihres Mannes hat ihm eine unheilbare Wunde geschlagen, aus der nun kein Herzblut rinnt. Verloren schaut sie nach ihrem Manne. Er hat wohl die gleiche Entdeckung gemacht und scheint niedergeschmettert. — Da kommt auch ihr plötzlich die richtige Auffassung ihres nächtlichen Interesses. Sie kann sich nicht helfen: lachen muß sie, bis ihr die Tränen in die Augen treten. Und da lacht er mit.

Zum Pflugeisen

Roman von M. Prigge-Brook

(16. Fortsetzung.)

Jeden Morgen brachte ihr Sophie den Kleinen. Heinz trüppelte schon selbständig an der Hand seiner Wärterin. Seine Fortschritte entlockten seiner Mutter kein Lächeln, stumm sah sie ihn an mit dem tiefen Blick, der alle Gegenstände zu durchdringen schien. Stumm küßte sie sein Händchen, und leidenschaftlich drückte sie ihn an ihre Brust. Das dauerte einen Moment, dann war die Wallung vorbei. Sophie nahm den ungebildigen Jungen, der von der Mutter fortstrebte, und führte ihn hinaus. Sie hielt ihn nicht. Sie brauchte ihre Zeit. Eiferfüchtig hütete sie jede, auch die nichtigste Erinnerung an ihren Mann und träumte sich in die letzte Vergangenheit zurück. Auf Stunden gelang ihr dies, wenn kein Laut aus der Außenwelt sie störte, wenn man sie allein ließ mit ihres Heinz' Bilde. Kam aber die Schwester, die Frühstück brachte, oder setzte Erna sich zu ihr, um sie aufzuheitern, dann wichen die lichten Bilder, an ihre Stelle trat Verzweiflung und bitterer Gram. Mary fühlte nur den einen Wunsch zu sterben. Er löschte jede andere Regung in ihr aus. Noch war sie verständlich genug, einzusehen, daß der bloße Wunsch nicht hinreichte. Deshalb pflegte sie sich nicht, ob nur das Nötigste und hoffte im stillen, so erreiche sie ihr Ziel. Darüber hinaus gingen ihre Gedanken nicht. Sie dachte nur an ihren Mann. Ihr Zustand bildete bereits das Stadgespräch; man verdachte es Rosemarie, daß sie nichts tat, die Vernisse ihrer Verdüsterung zu entreißen. Die Ankunft des bekannten Psychiaters erregte die Gemüter noch mehr. Man war gespannt, was er der Leidenden raten würde, und ob sie seinen Anordnungen folge.

Professor Feuchtwangen kam. Ein kleiner, beneidlicher Herr, aus dessen feingeknicktem Gesicht zwei blaue Augen blitzten, denen man auf den ersten Blick die Bedeutung des Arztes ansah. Sie sahen den Kranken durch und durch und ergüßelten die geheimsten Gedanken. Seine Patienten fürchteten oder liebten ihn. Es lag viel Herzengüte und Weichheit in des Professors Zügen, so daß der Doktor, der den großen Kollegen von der Bahn abholte, beruhigt mit dem Kopfe nickte. Bei dem durfte er auf Verständnis für seine Patientin rechnen.

Sie tat ihm unsagbar leid. „Kein Mensch kann herzensarmer, einsamer sein wie diese arme, reiche Frau, die, von den Verwandten ihres Mannes umgeben, diesen doch ferner steht als eine Fremde.“ Schloß er seine Darstellung des interessanten Falles.

„Um“, sagte Feuchtwangen, „sonst nichts.“ Rosemarie Sebald erwartete ihn. Sie war auf sein Urteil gespannt. In ihrem Innern rechnete sie nicht mehr mit der Existenz Marys. Sie tat ihr in ihrer haltlosen Trauer leid; aber sie war ihr auch ein wenig verächtlich und schien ihr nicht wert, einen Sebald zu erziehen. Gesund wurde sie wahrscheinlich auch nicht mehr. Die Schwester prophezeite ein böses Ende. Rosemarie fand, daß man ihr die ewige Ruhe gönnen müsse. Im Leben fand sie sich doch nicht zurecht. Sie sprach sich dem fremden Arzt so unumwunden aus, daß dieser sein Mißbehagen kaum verbarg.

„Führen Sie mich zu der Kranken,“ wandte er sich an den Kollegen.

Auf dem Ruhebett in ihrem Zimmer lag Mary, die müden Hände über der Brust gefaltet, ein Bild hilflosen Jammers.

Feuchtwangen wurde das Herz schwer. Er war gewöhnt, Glend zu sehen; dennoch er-

barnte ihn dies kindlichjunge Geschöpf, dessen Blüte geknickt worden. Er begrüßte sie freundlich und trat näher, indem er ihre weiße Hand erfaßte.

„Sie leiden, armes Kind?“

„Sein mitleidiger Ton löste die starre Kinde um Marys Herz. Sie weinte.“

Feuchtwangen ließ sie zuerst, dann zog er ihr mit sanfter Gewalt die Hände vom Gesicht und sagte, sich tief zu ihr hinabbeugend: „Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie quält, mein armes Kind?“

„Mein Mann,“ wimmerte sie, „mein geliebter Heinz. Ich kann nicht leben ohne ihn.“

„Das sagen alle, die Ihren Schmerz getragen. Das Leben ist unsäglich schwer. . . . Aber Sie haben ein Kind, ein kleines, süßes Kind, für das Sie leben müssen.“

„Er hat keine Tante.“

„Die Tante kann nie die Mutter ersetzen.“ Rosemarie entfernte sich. Der berühmte Mann mißfiel ihr. Nach ihrer Idee faßte er Mary zu weich an.

Feuchtwangen fuhr fort, auf die Verstörte einzureden. Ruhig stellte er ihr vor, wie sie den Mut zum Leben um ihres Kindes willen haben müsse. Ihr Mann würde unglücklich sein, wenn er sie so sehen könne.

Sie horchte seinen Worten, doch sie überzeugten sie nicht. Als der Professor schwieg, wiederholte sie mechanisch: „Ich kann nicht leben ohne meinen Mann.“

Feuchtwangen ließ die Schwester kommen. Ihr Bericht entsetzte ihn. Wenn die junge Frau fortfuhr, so gegen sich selbst zu wüten, mußte sie bald am Ende sein.

„Am Ende! Verstehen Sie mich, Frau Sebald?“ wiederholte er.

Zum ersten Male überflog ein Schein von Zufriedenheit das arme, vermeinte Gesicht vor ihm. So leise, daß der aufmerksame Professor ihre Worte kaum verstand, flüsterte sie: „Dann werde ich wieder bei ihm sein.“

„Er hatte sie doch gehört.“

„So leicht stirbt sich's nicht, liebe gnädige Frau,“ antwortete er sanft. „Dann würden alle Wittwen sterben, die ihren Mann betrauern. Ihnen steht Schlimmeres bevor. Sie werden die Herrschaft über sich verlieren und dann erst recht unglücklich sein. Denken Sie an mich,“ fuhr er überredend fort. „Ich warne Sie; Sie sollen nicht versinken. Ermannen Sie sich! Nehmen Sie Ihre Pflichten auf sich, werden Sie Ihrem Kinde wieder eine Mutter und pflegen Sie in ihm das Andenken seines Vaters, dann wird Ihr Schmerz milder, erträglicher. Sie werden überwinden und wieder glücklich sein.“

Mary lächelte schmerzlich. Was wußte jener, wie sie litt?! Wie sie sich täglich, stündlich nach ihm sehnte, der ihrer Augen Licht gewesen war. Nein, sie konnte nicht genesen und wollte auch nicht.

Als Feuchtwangen sah, daß seine Worte keinen Eindruck machten, zog er sich mit dem Doktor ins Nebenzimmer zurück.

„Die Frau geht schweren Zeiten entgegen, gelingt's Ihnen nicht, sie ihrer Apathie zu entreißen. Wenden Sie alle Mittel an, meinethwegen sogar brutale. Sie muß aus dieser Stimmung heraus. Kran finde ich Frau Sebald nicht, aber anämisch, so anämisch, daß es die allerhöchste Zeit ist, daß etwas Ernstliches geschieht.“

„Sie fürchten, Herr Professor?“ fragte der Doktor bekommen.

„Geistigen und körperlichen Zusammenbruch.“

„Was kann man dazu tun?“ fragte der alte Herr. „Meine Mittel versagen. Ich habe alles versucht; Frau Sebald lehnt jede Arznei ab und nimmt nur Schlafpulver.“

„Die würde ich ihr nun gar nicht geben; sie bringen sie immer mehr zurück. Was die Frau braucht, ist liebevolle Pflege, kräftige Kost und milder Zuspruch. Hat sie niemanden, der ihr nahe steht, außer der Schwägerin?“

„Ein junges Mädchen ist hier im Hause. Sie scheint die Einzige, die ihr sympathisch ist.“

„Rufen Sie mir das Fräulein, bitte.“ Erna kam und erfuhr, daß Marys Gesundheit erstler bedroht, als sie geahnt. Bewegt versprach sie, ihre ganze Zeit der Leidenden zu widmen und empfing vom Professor verschiedene Verhaltensmaßregeln, worauf er zu Frau Sebald zurückkehrte.

„Am liebsten nähme ich Sie mit mir,“ jagte er ihr zum Abschied. „In Gohls habe ich ein hübsches Haus mit großem Garten für Kranke Ihrer Art. Schon manche, die am Leben verzagend zu mir kam, hat meine Anstalt nach kurzer Zeit, an Leib und Seele gesund, verlassen. Möchten Sie mit mir kommen?“

„Ich bleibe in meines Heinz' Nähe bis . . .“ Mary vollendete nicht.

Feuchtwangen verstand sie auch so. Bewegt drückte er ihre Hand.

„Hoffentlich nicht auf Wiedersehen“ sagte er. „Machen Sie's gut; es liegt in Ihrer Hand, ob Sie gesund und Ihrem Jungen eine Mutter sein werden, oder ob Sie sich selbst verlieren. Denken Sie nach und lassen Sie Mut, sonst . . .“

Er schüttelte den Kopf und ging.

Mary sah ihm seufzend nach.

„Ich kann doch nicht,“ jagte sie zu Erna, die sich über sie beugte. „Ihr wißt ja nicht, wie mir zumute ist.“

Das ahnte freilich keiner. Rosemarie nicht ausgenommen, obgleich sie die Einzige war, die den rapiden Kräfteverfall der Schwägerin wahrnahm. Der Besuch des Professors hatte sie verdrossen. Sie war es nicht gewöhnt, daß man über sie fortjag. Dennoch besprach sie sich mit dem Doktor und gab in der Küche an, daß man den Anordnungen der Schwester widerspruchslos gehorche. Sie versprach sich freilich nichts davon. Mary wies nach wie vor zurück, was sie hätte stärken können.

Sie wurde unruhiger in dieser Zeit und lag nicht mehr so teilnahmslos auf ihrem Ruhebett. Erna, die sie aufopfernd pflegte, hätte ihre Apathie lieber ertragen, als dieses rastlose Wandern in der Nacht, das von neuem begann. Umsonst wollte die Schwester sie mit Gewalt zurückhalten. Mary folgte ihr nicht. Der Doktor machte ihr die herbsten Vorwürfe und drohte, seine Besuche einzustellen, wenn sie ihm nicht mehr Ehre mache. Er begann den Zustand seiner Patientin für bedenklich zu halten und stellte sich eines Tages wieder im Oberstok ein.

„So geht's nicht weiter, Fräulein Rosemarie,“ begann er. „Sie müssen mir helfen. Frau Sebald verkommt in ihrer Einsamkeit. Wird sie ihrem trostlosen Zustande nicht entziehen, so fürchte ich das Schlimmste.“

„Ich habe keinen Einfluß,“ wehrte Rosemarie.

Der Doktor sah sie zornig an.

„Darum handelt es sich nicht. Ich sage Ihnen, Gefahr ist im Verzug. Frau Sebald



muß aus ihrem Trübsinn heraus, sonst geht sie zugrunde."

"Die Diagnose habe ich ihr längst gestellt. Schade! Ich hätte mehr von ihr erwartet. Daß sie beim ersten Schicksalsschlag versagt, ist eine Schwäche, für die ich kein Verständnis habe."

"Sie sind hart, Rosemarie," antwortete der alte Doktor traurig.

"Nicht hart, sondern gerecht. Verlangen Sie im Ernst, daß mich Marys Schicksal aufregt, nachdem ich meinen Heinz hergeben mußte? Für ihn habe ich gelebt, ihm meine Jugend geopfert, jetzt klammere ich mich an seinen Sohn. Er soll mir alles ersetzen."

"Und lassen die Frau, das Liebste, was Ihr Bruder befaß, zugrunde gehen?"

"Ich kann ihr nicht helfen. Aber raten Sie, — was soll ich tun? Ich bin zu jedem Opfer bereit, selbst wenn es, wie ich fürchte, nichts nützt."

"Geben Sie Ihrer Schwägerin das Kind zurück. Zwingen Sie sie, sich mit ihm zu beschäftigen. Sie muß von ihren Gedanken abgelent werden."

Rosemarie senkte ihr Haupt.

"Ich kann nicht, Doktor. Heinz gehört mir. So lange seine Mutter unfähig ist, ihre Pflicht zu tun, trete ich für sie ein. Das bin ich meinem Bruder schuldig."

"Sie sollen ihr das Kind ja auch nicht ausliefern. Helfen Sie ihr nur, sich wieder an ihm zu freuen. Wenn sie den kleinen Bengel sieht, der täglich niedlicher wird, kommt sie von ihrer fixen Idee, ihrem Heinz folgen zu müssen, ab. Versuchen Sie's, es ist die höchste Zeit."

Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern entfernte sich mit raschen Schritten.

Rosemarie versank in Gedanken. Sie wußte nicht, was sie tun sollte. Mary ging zugrunde so oder so. Sie tat ihr leid, aber helfen konnte sie ihr nicht. Vielleicht, wenn sie sie zu Feuchtwangen gab? Er hatte zwar kein festes Versprechen gegeben. Doch Rose war überzeugt, er würde sein möglichstes tun. Und wenn auch das nicht half? Ein grausamer Zug erschien in ihrem regelmäßigen Gesicht. "Dann muß sie sterben," sagte sie hart. "Warum ist sie so schwach und läßt sich vom Schicksal erschlagen?"

Sie ging ins Kinderzimmer, um nach Heinz zu sehen.

* * *

Da Mary täglich elender wurde, versuchte die Bürgermeisterin energisch einzugreifen. Eine Zeitlang saß sie jeden Nachmittag bei der unglücklichen Frau, bemüht, ihre Wahnideen zu bekämpfen. Leider mußte sie Anfang Mai in ein böhmisches Bad reisen und die Richte ihrem Geschick überlassen. An Besserung glaubte keiner mehr. Nur den Doktor ließ es keine Ruhe. Ihn dauerte das schöne Geschöpf, das so kläglich unterging. Heimlich wandte er sich noch einmal an Feuchtwangen und bat ihn um Rat. Die Antwort folgte umgehend.

"Jetzt muß sie aus ihrer Umgebung fort, — und das unverzüglich, wenn es nicht schon zu spät ist."

Wieder machte der treue Freund sich auf den Weg zu Rosemarie Sebald. Sie empfing ihn, den kleinen Heinz auf dem Schoß.

"Ist er nicht süß?" fragte sie, den hübschen Bubens stolz präsentierend.

"Und seine Mutter stirbt," antwortete er traurig.

Rosemarie erschrak. Aber sie konnte es nicht hindern, daß ein befreiender Atemzug sich ihrem Busen entrang.

"Sie stirbt, wenn wir nicht das letzte Mittel versuchen und sie in eine Nervenheilanstalt geben."

Rosemaries Gedanken irrten ab. Wenn Mary ging und gesund wiederkäme, dann gehörte der Kleine nicht mehr ihr. Sie nahm ihn als ihr Eigentum in Anspruch; und bei der geringen Neigung, die zwischen den Schwä-

gerinnen bestand, war nicht anzunehmen, daß sie den Jungen dann noch stündlich um sich hatte. Sie liebte dieses Kind fanatisch. Er war ihr mehr als ein geliebtes kleines Kind. Als die Hoffnung des Hauses, den Erben der Firma, der sie ihr Leben geweiht, empfand sie für den Unmündigen eine anbetungsgrenzende Liebe. Sie konnte ihn nicht hergeben, um keinen Preis. Auch nicht an seine Mutter. Wenn Mary fortging und wiederkam . . . ?

Sie war mit ihren Gedanken noch nicht im Reinen, als der Doktor aufstand.

"Sie willigen also ein, daß ich mit Feuchtwangen alles in die Wege leite?"

Rosemarie kämpfte mit sich. Ihr guter Genius siegte.

"Ich schreibe selbst an den Professor" beschied sie den alten Freund. "Ich sehe ein, es muß sein."

Die Abendpost beförderte einen Brief von Fräulein Rosemarie Sebald. Er war an Herrn Professor Feuchtwangen gerichtet und fragte an, ob er die Heilung seiner Schwägerin garantieren, falls sie in seine Anstalt überfiele.

Die Antwort des Professors ließ nicht auf sich warten. Er schrieb, daß er natürlich nicht für den Ausgang stehe, zumal ihm die Fortschritte der Krankheit der jungen Frau nicht bekannt seien. Der Brief des Kollegen machte es ihm aber zur Pflicht, Fräulein Sebald aufmerksam zu machen, daß eine Heilanstalt die letzte Rettung sei. Was er gefürchtet, sei leider eingetreten: Frau Sebald bedürfe nunmehr ständiger ärztlicher Überwachung, wie eine solche ihr nur in klinischen Verhältnissen zugänglich sei. Er werde die ihn interessierende Dame gern bei sich aufnehmen, doch müsse er in einigen Tagen leider auf längere Zeit verreisen. Solange verrete ihn sein Freund und Schüler, Direktor der Landesirrenanstalt, bei seinen Patienten. Wenn Frau Sebald komme, so müsse es bald sein, damit er den Direktor über ihren Zustand unterrichten könne. Es sei das durchaus notwendig, weil eine falsche Behandlung, wie sie von einem Aneingeweihten leicht eingeleitet werden könne, die schlimmsten Folgen nach sich ziehe. Es gebe schließlich Schlimmeres als den Tod.

Rosemaries Herz pochte hörbar in ihrer Brust; sie hatte einen Entschluß gefaßt.

Sie schickte Luise zu ihrer kranken Schwägerin. Mary lag zu Bett. Sie war so schwach geworden, daß sie das Aufstehen nicht mehr ertrug. Nur in der Nacht, wenn alles schlief, kam die Unruhe über sie. Dann wanderte sie und wanderte, um Heinz zu suchen, dessen Stimme sie zu hören glaubte. Sonst lag sie still auf ihrem Lager und erwartete den Tod.

Luise setzte sich zu ihr und faßte ihre kalte Hand.

"Geht's Dir besser, liebes Herz?"

Statt der Antwort brach Mary in Tränen aus.

"Wenn ich nur sterben könnte!" Sonst sprach sie überhaupt nichts mehr.

Luise redete ihr zu und suchte ihr klar zu machen, daß sie dem kleinen Heinz ein Opfer bringen müsse.

"Du sollst zu Professor Feuchtwangen nach Gohlis. Er wird Dich gesund machen."

"Ich will nicht," antwortete die Kranke eigenständig.

Dabei blieb sie. Erna gab sich auch die größte Mühe sie umzustimmen. Vergebens. Sie blieb dabei: "Ich will sterben."

* * *

Acht Tage waren vergangen; der Professor abgereist. Da er von Fräulein Sebald keine Antwort erhielt, hatte er angenommen, sie gäbe den Plan mit ihrer Schwägerin auf.

Rosemarie hatte nun lange genug Geduld gehabt. Sie ging energisch an's Werk. Zu ungewohnter Stunde trat sie bei Mary ein.

"Wie fühlst Du Dich heute, armes Kind?" fragte sie freundlich.

Erschreckt sah die Kranke sie an. So teilnahmsvoll hatte die Schwägerin nie gesprochen.

"Ich bin zum Sterben müde," antwortete sie gleichgültig.

"Möchtest Du denn gar nichts tun, aus diesem Zustand herauszukommen? So kann's doch nicht weitergehen. Der Haushalt verkommt, das Kind wird ohne Dich groß. Was soll daraus werden?" Das war der alte, harte Ton, die alte Rosemarie.

"Was soll ich tun?" murrte die junge Frau gequält. "Ich kann nicht."

"Raffe Dich auf und tu' Deine Pflicht, wie wir alle. Denkst Du, Heinz' Andenken genug zu tun, wenn Du sein Kind vergißt?"

"Kann ich dafür, wenn ich schwach und elend bin und das Leben nicht ertrage?" klagte Mary weinend.

"So werde gesund! Habe Willen zum Leben. Und Du wirst leben."

"Wenn es zu spät, wenn meine Kraft gebrochen . . ."

"So stirb!" wollte Rosemarie rufen, doch sie sagte sich. Sie wollte nicht hart sein, sie wollte Mary überzeugen.

"Es ist nicht zu spät," erwiderte sie dringlich. "Aber Du mußt unverzüglich etwas dazu tun, wenn Du genesen willst. Mächtest Du meinem Rate folgen, bis Du Dir selber wieder raten kannst?"

Die blasse Frau nickte ein Ja. Nur damit Rosemarie ein Ende machte. Sie war so müde.

"Ich hab' Dein Wort, Dein festes Versprechen? Du sagst Dich mir?"

Wieder dies gleichgültige: "Ja".

Ein triumphierender Blick traf die Leidende, deren Lider geschlossen blieben. Rosemarie stand auf und verließ mit leisen Schritten das Krankenzimmer. Sie hatte gesiegt.

Oben erwartete Luise das Mädchen.

"Nun?" fragte sie neugierig.

"Sie geht!" antwortete Rosemarie erfreut.

"Ich hab's erreicht."

"Wenn sie nicht morgen anderen Sinnes wird."

"Das gibt es nicht. Ich halte sie. Morgen um zwölf Uhr steht der Wagen vor der Tür." Noch ahnte die junge Frau nicht, was man mit ihr vorhatte. Schlaflos warf sie sich auf ihrem Lager und dachte an ihren Mann. Was sie Rosemarie versprochen, hatte sie vergessen. Es kümmerte sie nicht.

Noch zu später Stunde ließ Rosemarie Sebald den Doktor kommen.

"Meine Schwägerin willigt ein. Ich bringe sie selber nach Gohlis. Um zwölf Uhr geht der Zug."

"Ist Feuchtwangen denn noch in Gohlis?" fragte der Doktor, nur mäßig erfreut, weil er nicht mehr gehofft hatte.

"Ich hoffe, er hat vorgesorgt," antwortete Rosemarie.

"Dann kann ja noch alles gut werden!" Der alte Herr wandte sich zum Gehen. "Ich komme morgen, um von Frau Sebald Abschied zu nehmen."

"Tun Sie das lieber nicht. Mary ist, wie Sie wissen, willenskrank. Wer weiß, ob sie sich nicht bis morgen anders besinnt, wenn sie sieht, daß ich Ernst mache. Ich dachte mir so: Kein Mensch spricht von Reisen; ich lasse ihre Koffer fortschaffen und lade sie ein, Heinz' Grab mit mir zu besuchen."

"Und bringen Sie auf den Weg an die Bahn?"

"Ich hoffe, sie kränkt sich nicht."

Der Doktor dachte nach. Recht war es ihm nicht; aber hatte nicht Feuchtwangen selbst gesagt, man müsse Zwang anwenden? Es lag Gefahr im Verzug.

Rosemarie erlebte eine Enttäuschung. Als sie am andern Morgen reisefertig in ihrer Schwägerin Zimmer trat, fand sie diese beim Ankleiden. Erna bediente sie. Die Vermisste lag in nichts mehr der blühenden jungen Frau, die die Sonne ihres Gatten gewesen. Mary war erschreckend bleich und mager; ihre Kleider schlotterten um ihren Leib. Sie war kaum fähig, sich aufrecht zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

KINDERMODE

Schnitte für die Kinder-Garderobe (bis zu 14 Jahren) das Stück 10 Pfennig

1. Kostüm einer Holländerin zu Maskenfesten für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. (Siehe Schnitt XI.) Der Anzug besteht aus dem weiten, farbigen Rock und dem schwarzen Samtleibchen, dem die Ärmel und der Besatz des Halsausschnittes aus weißem Batist angearbeitet sind. Drei Säumchenreihen unterbrechen die große, oben dicht eingereichte Schürze aus Batist. Lange Perlenkette. Weiße Spitzhaube, aus der die hängenden Zöpfe hervorsehen. Der aus geraden Bahnen bestehende Rock ist oben dicht eingereicht. Gerade Stulpen an den halblangen Blusenärmeln. Das Leibchen ist mit Rückenschluß zu arbeiten. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 66—71 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Zur Anfertigung gebraucht man ungefähr 90 cm Samt, 2 m Batist zur Schürze, Haube und Ärmeln. Die holländischen Pantinen sind am besten fertig zu kaufen oder leihweise aus Maskengeschäften zu beziehen.

2. Holländischer Bauernjunge als Maskenkostüm für Kinder von 8 bis 10 Jahren. (Siehe Schnitt XII.) Zu der blauen, sehr weiten Hose wird eine kurze, doppelreihig geknüpfte Jacke von rotem, kariertem Velvet getragen. Als Kopfbedeckung dient eine Haube aus hellbraunem Wollstoff. Die oben eingereichte, sehr hoch hinaufreichende Hose ist über den Knöcheln mit Bindebändern zusammengebunden. Um den Halsausschnitt der Jacke legt sich ein buntes Kattuntuch. Die Haube ist aus zwei Teilen zusammengenäht. Buntes Taschentuch. Große holländische Pantinen. Den Schnitt des Anzuges bezeichnen die Figuren 72—77. Seine sämtlichen Teile schneide man in doppelter Stofflage. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 1 m Velvet, 2 1/4 m blauen 90 cm breiten Wollstoff und 35 cm braunes Tuch zur Mütze.

3. Hängerleid für Mädchen von 5—6 Jahren. (Siehe Schnitt V.) Weißer Cheviot mit feinen blauen Strichfäden ist dazu verarbeitet worden. Das mit rundem Ausschnitt versehene Kleidchen legt sich vorn in drei



3. Hängerleid für Mädchen von 5—6 Jahren. (Siehe Schnitt V und Rückansicht.)

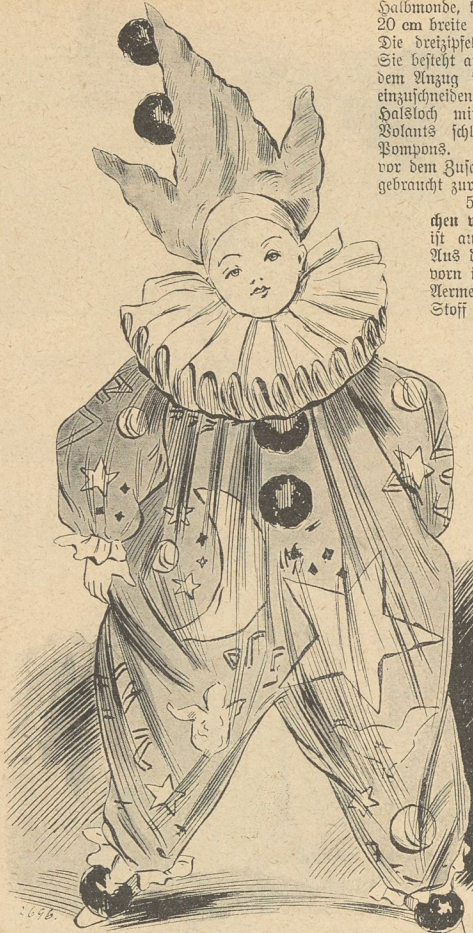


1. Kostüm einer Holländerin zu Masken- und Kinderfesten für Mädchen von 12—15 Jahren. (Siehe Schnitt XI.)
2. Holländischer Junge als Maskenkostüm für Kinder von 8—10 Jahren. (Siehe Schnitt XII.)

und hinten in zwei tiefe Quetschfalten. Zwischen diesen ist ein hellfarbiger Ledergürtel lose um die Taille gelegt worden. Die Ausschnittblende und den kurzen voliantartigen Ärmel besetzen buntgestricelte Blenden. Die Unterziebluse aus weißem Wollbatist ist sattelförmig in Säumchen gesteppt. Der Stoff dazu ist bei Fig. 38 und 39 nicht mitberechnet. Die Säume sind vor dem Zuschneiden zu nähen. Faltenstetagen. Durchsteppte Stulpen an den langen Blusenärmeln. Fig. 19—27 bezeichnen den Schnitt. Man schneide seine einzelnen Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Zur Anfertigung gebraucht man ungefähr 2 m doppeltbreiten lavierten Wollstoff zu dem Kleidchen und 1 m doppeltbreiten Wollbatist zur Unterziebluse.

4. Maskenkostüm als Clown für Knaben von 12—15 Jahren. (Siehe Schnitt XVI.) Bei der Anfertigung dieses Anzuges bleibt der Phantasie der größte Spielraum offen. Er ist jeden falls möglichst bunt auszuführen. Als Grundform verarbeite man Ganzkatun in roter oder gelber Farbe. Diesem lege man die verschiedenartigsten aus Papier ausgeschnittenen Formen, wie

Rackows Handels-Lehranstalt für Damen und Herren **Magdeburg, Kaiserstr. 98/99.**
Jeden Alters.



4. Maskenkostüm als Clown für Knaben von 12-14 Jahren. (Siehe Schnitt XVI.)

Halbmonde, kleine und große Sterne, kleine Vögel usw., auf. Die etwa 20 cm breite Halskrause aus weißem Kattun ist dicht in Toffalten gelegt. Die dreieckige Kopfbedeckung wird aus zwei Teilen zusammengelegt. Sie besteht aus Pappe, welche mit farbigem Papier beklebt wurde. An dem Anzug sind die weiten Ärmel in den bei Fig. 100 bezeichneten einschneidenden Ärmelschlitz zu nähen. Ihre obere Öffnung wird als Halsloch mit dem daran genähten Stoff dicht eingereicht. Weiße Bolants schließen die eingereichten Ärmel und Beine ab. Große Pompons. Fig. 101-103 bezeichnen den verkürzten Schnitt. Er ist vor dem Zuschneiden nach den angegebenen Maßen zu verlängern. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 5 m Glanzkattun von beliebiger Farbe.

5. Kostüm eines Kokodüchens zu Kinderfesten für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. (Siehe Schnitt IX.) Das Kleid ist aus einfarbigem und gebüxtem Baumwollstoffs gearbeitet. Aus dem ersteren wurde der Blüffaltentrock hergestellt. Zu der vorn über dem Einfaß geschnittenen Schnebentaille mit halblangen Ärmeln und dem panierartigen Ueberrock wurde gebüxter Stoff verarbeitet. Der mit kleinem Köpfchen eingereichte Taillen-



7. Anzug einer Italienerin zu Kostümfesten für Mädchen von 15-17 Jahren. (Siehe Schnitt XIV.)



6. Anzug mit Paletot für Mädchen von 12-15 Jahren. (Siehe Schnitt II zum Paletot und Rückansicht.)

einfach und das Fichu sind aus weißem Mull. Die Taille muß mit Stäben gestützt werden. Der oben und in der vorderen Mitte eingereichte Ueberrock wird fest an die Taille genäht. Schmale Mullbolants am Fichu und an den Ärmeln. Großer, runder Strohhut. Schäferstab mit flotten Schleifenschmuck. Fig. 53-56a bezeichnen den Schnitt. Sämtliche Teile sind in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadens zu schneiden. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 1 1/2 m gebüxten und 2 1/2-3 m einfarbigem Stoff.



5. Kostüm eines Kokodüchens zu Kinderfesten für Mädchen von 6-8 Jahren. (Siehe Schnitt IX und Rückansicht.)

6. Anzug mit Paletot für Mädchen von 12-15 Jahren. (Siehe Schnitt II.) Der aus dunkelblauem Tuch bestehende Anzug wird nur durch Steppereien verziert. Der Kragen, die Ärmelausschläge, die Taschenklappen und die Hünder der Vordertheile erhalten Zwischenleinen. Er setzt sich aus dem halblangen Paletot und aus dem in breite Quetschfalten gelegten futterlosen Rock zusammen. Die Falten des letzteren sind in der oberen Hälfte festgeleppt worden. Sie fallen unten frei aus. Drei doppeltbreite Tuchbahnen mit breitem Randsaum sind dazu erforderlich. Der unter den Falten liegende Stoff kann, soweit er festgesteppt ist, beliebig fortgeschritten werden. Die Vordertheile des Paletots mit geteiltem Rücken sind doppeltreihig übereinander geföpft. Den Quereinschnitten sind zwei Taschen mit kleinen Klappen eingesteppt worden. Herrentragen. Die Keulenärmel mit durchstreppten Aufschlägen sind oben in Fältchen gelegt. Felsbarrett mit Bandrossette und Federfügelgelauspuß. Den Schnitt des Paletots bezeichnet Fig. 2-7. Man schneide seine einzelnen Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadens an. Zu seiner Anfertigung gebraucht man ungefähr 5 1/2 m Tuch von 120 cm Breite.

7. Anzug einer Italienerin zu Kostümfesten für Mädchen von 15 bis 17 Jahren. (Siehe Schnitt XIV.) Der hübsche Rock aus beliebig farbigem Wolstoff ist oben dicht eingereicht worden. Die Bluse besteht aus weißem Batist, das kleine Mieder aus schwarzem Samt. Gedruckte Vorten oder gewebte Vorten durchqueren die große weiße Schürze. Das buntsarbige



12697



seidene oder wollene Brusttuch ist mit Franzen besetzt. Die oben eingereichte Bluse zeigt Spitzenvolants als Abschluss der Bauschärml. Weißes Kopftuch. Körbchen mit Süßrüchlen. Fig. 87-93 bezeichnen den Schnitt, dessen sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs zu schneiden sind. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 2-3 Stoffbahnen zum Rock, je nach der Breite des gewählten Stoffes. Zur Bluse sind ungefähr 2 m Batist und zum Nieder 1/2 m Samt erforderlich.

8. Anzug einer Türkin für Mädchen von 10-12 Jahren. (Siehe Schnitt XV.) Die weite Puderhose besteht aus zartblauem Pongee, die Bluse ist aus weißem Mull gefertigt. Roter Samt mit farbiger Stickerei ergibt das kleine Jäckchen. Die um die Taille gelegte und seitlich mit langen herabwallenden Enden zur Schleppe gebundene Schärpe ist in leuchtend bunten orientalischen Farben zu wählen. Die oben eingereichte Bluse durchquert vorn zwei geflickte Vorken. Die Bauschärml sind an Stulpen genäht. Die oben dicht eingereichte Puderhose erhält unten Gummizugstüme. Ausgeschnittene rote Schuhe, oder Lackschuhe. Perlenkette und Armband. Lange Halbhandschuhe. Fig. 94-99 bezeichnen den Schnitt. Man hat seine sämtlichen Teile in doppelter Stofflage zu schneiden. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 5 1/2 m Pongee von 60 cm Breite und 70 cm Samt.

9. Anzug einer Elsäfferin zu Kinderfesten für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt XIII.) Roter wollener Rock mit schwarzem Samtstreifen. Schwarzes Samtmieder. Bluse und Schürze aus weißem Punktummil. Buntes, bedrucktes Brusttuch mit Franzenabschluss, als Kopfbüg eine sehr große Schleife aus schwarzem Taffetband. Das wären die zu dem Anzuge notwendigen Sachen. Der aus geraden Stoffbahnen bestehende Kaschmirrock ist oben dicht eingereicht. Die Schürze schließt ein Spitzenrand ab. Sie erhält zwei oben eingereichte und mit Spitze besetzte Taschen aufgenäht. Die halblangen Bauschärml der oben eingereichten Bluse sind an feste Stulpen mit Nischenabschluss genäht worden. Starke Schnürbänder ver-



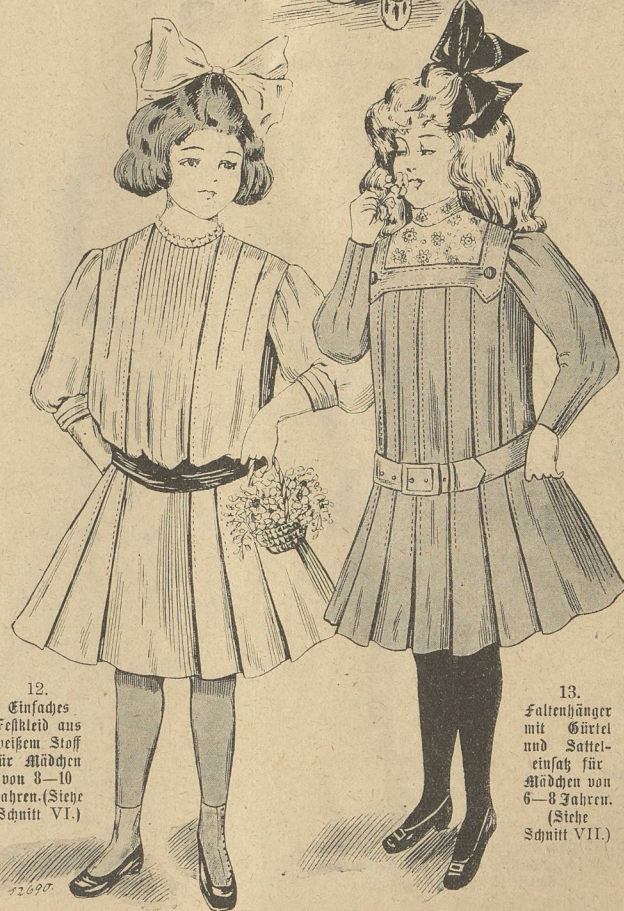
11. Kostüm einer Aehrenleserin (Kuh) für Mädchen von 15-17 Jahren. (Siehe Schnitt I.)



8. Anzug einer Türkin für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. (Siehe Schnitt XV.)



10. Mantel mit kurzer Taille für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. (Siehe Schnitt IV und Rückansicht.)



12. Einfaches Festkleid aus weißem Stoff für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt VI.)

13. Faltenhänger mit Gürtel und Sattelaufsatz für Mädchen von 6-8 Jahren. (Siehe Schnitt VII.)



9. Anzug einer Elsäfferin zu Kinderfesten für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt XIII und Rückansicht.)





14. Wintermantel für Mädchen von 8—10 Jahren. (Siehe Schnitt VIII und Rückansicht.)

Innenfutter. Leinenzwischenlage am Kragen und den Aufschlägen. Großer runder Felshut mit Auspuß von Seidenbandrosetten. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Figuren 13—18 in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Zur Anfertigung sind ungefähr 2 1/2 m Tuch von 130 cm Breite erforderlich.

11. Kostüm einer Aehrenleserin (Ruth) für Mädchen von 15—17 Jahren. (Siehe Schnitt I.) Das Material dieses in einfacher Schnittform hergestellten Gewandes besteht aus ungebleichtem Nessel. Ein breiter, gestreifter Seidenschal in römischen Farben umgürtet die Hüften mit langem, auf die Füße herabhängendem Ende. Halskette von Bernstein- oder farbigen Glasperlen. Garbenbündel. Lose herabwallendes Haar. Goldene Armbänder. Antiker Krug. Figur 1 bezeichnet den verkürzten Schnitt. Der vordere Halsauschnitt ist durch Linienangabe markiert. Die Ärmel sind gleich mit daran geschnitten. Man verlängere die Teile nach den angegebenen Maßen und schneide sie in doppelter Stofflage. Zur Anfertigung gebraucht man etwa 5 1/2 m Nessel von 80 cm Breite. Der Schal ist 2 1/2—3 m lang.

12. Einfaches Festkleid aus weißem Stoff für Mädchen von 8—10 Jahren. (Siehe Schnitt VI.) Weißer Cheviot ist dazu verarbeitet worden. Ein farbiges breites Seidenband legt sich mit langen Schärpenenden um den Gürtel. Der Rock und die Bluse sind in Falten geordnet. Diese sind auf den Schnittteilen näher bezeichnet worden. Beim Arbeiten derselben achte man darauf, daß stets X auf X und O auf O trifft. Die bauschende Bluse ist oben in Falten gesteppt. Ihre Vorder- und Rückenteile werden durch Einfassteile vervollständigt, deren Weite oben durch Säumchen eingeschränkt wurde. Den fragenlosen Ausschnitt umrandet schmale Spitze. Die geraden Stoffbündchen der dreiviertellangen Ärmel sind in Quersalten gesteppt. Rückenschluß. Fig. 28—37 bezeichnen den Schnitt. Man schneide sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung etwa 4 m Stoff von 120 cm Breite erforderlich.

13. Kaltenschürze mit Gürtel und Sattelleinfaß für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. (Siehe Schnitt VII.) Das in Zusammenhange gearbeitete Kleid besteht aus dunkelblauem Cheviot. Die Ausschnittblende und der Gürtel sind dunkelgrün. Zum Sattel und Stehkragen wurde weiße Batiststickerei verarbeitet. Die Vorder- und die Hinterbahn ordne man in Plisseealten, welche sich in der Mitte begegnen. Sie sind bis unter den Gürtel festzustoppen. Schmale Säumchen am Unterarm der oben eingereichten Ärmel. Rückenschluß. Der Stidereihsattel kann beliebig fest eingenäht oder zum Auswechseln gearbeitet werden. Zu dem letzteren Falle ist es ratsam, die Stiderei auf ein kurzes Futterleichen zu nähen. Die den Schnitt bezeichnenden Figuren 38—40 schneide man sämtlich in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung etwa 3—3 1/2 m doppeltbreiter Cheviot erforderlich.

14. Wintermantel für Mädchen von 8—10 Jahren. (Siehe Schnitt VIII.) An dem Mantel ist fischgrünes Tuch mit schwarzem Samt belegt worden. Dieser belegt den Kragen und die Stulpen, welche außerdem noch mit Formblenden verziert sind. Die Vorder-



teile des Mantels zeigen dicht an den Ärmeln je eine schmale Falte, zwischen welche die hinten bis zum Gürtel reichenden Battenteile geschoben sind. Sie werden ebenso wie der Kragen, die Stulpen und der vorn auf die Falte knüpfende Gürtel mit Leinenzwischenlage gefüttert. Doppeltreihiger Knopfschluß an den Vorderteilen. Der Mantel ist mit Wollserge abgefüttert worden. Den runden, mit Taffet überzogenen Hut garnieren Volants und große Schleifen. Fig. 46—52 bezeichnen den Mantelschnitt. Man schneide seine einzelnen Teile sämtlich in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung etwa 2 1/2 m doppeltbreites Tuch und 1/2 m Samt erforderlich.

15. Anzug einer Schwedin zu Kinderfesten für Mädchen von 15 bis 17 Jahren. (Siehe Schnitt X.) Er besteht aus dem farbigen, oben eingereichten Rock aus kariertem Leinen, aus der reich gestickten weißen Schürze, der weißen Batistbluse und dem mit bunten Perlen verzierten Samtmieder. Die Enden des seidnen Bruststückes werden unter das viereckige reich gestickte Garniturteil des Mieders (Fig. 63) gesteckt. Die oben am Hals eingereichte, mit schmalen Stehkragen gearbeitete Bluse zeigt weiter am Handgelenk mehrmals eingereichte Ärmel, welche von bunten Borten und Säumen durchzogen werden. Schwarzes Samtband mit Medaillon als Halschmuck. Zum Kopfpuz arrangiert man ein weißes Batisttuch über einem Draht- oder Pappegestell. Die Figuren 57—65 bezeichnen den Schnitt, dessen sämtliche Teile in doppelter Stofflage zu arbeiten sind. Man gebraucht 3—4 ungefähr 75 cm lange Leinenbahnen zum Rock, 2 1/2 m Batist zur Bluse und 1/2 m Samt zum Mieder.



15. Anzug einer Schwedin zu Kinderfesten für Mädchen von 15—17 Jahren. (Siehe Schnitt X und Rückansicht.)



Die nächste Nummer bringt Damen- und Kindermoden sowie prakt. Handarbeiten.

16. Kittelanzug für Knaben von 3—5 Jahren. (Siehe Schnitt III.) Der von hellbraunem Tuch hergestellte Kittel ist mit weißen Treppen und dunkelbraunem Samtband besetzt. Sie belegen den glatten Gürtel und die Stulpen und schließen den Umlegekragen und den geländigten seitlichen Vorderrand ab. Seidentrawatte. Fig. 8—12 bezeichnen den Schnitt. Man schneide sämtliche Teile aus Oberstoff und Futter in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Der Kragen, die Stulpen und der Gürtel erhalten Leinenzwischenlage. Man gebraucht zur seiner Anfertigung etwa 1 1/2 bis 2 m doppeltbreites Tuch.



16. Kittelanzug für Knaben von 3—5 Jahren. (Siehe Schnitt III.)



Das Rathaus in Halberstadt.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Die Bauart der Stadt Halberstadt, an der Holzemme im preussischen Regierungsbezirk Magdeburg gelegen, ist im allgemeinen eine altertümliche. Der sogenannte Holz- oder Ueberbau ist noch reichlich vertreten; viele Häuser sind durch altes Holzschindewerk künstlerisch interessant. Neben mehreren sehr wertvollen kirchlichen Gebäuden verdient das alte Rathaus, das wir unsern Lesern heute nach einer Aufnahme der Kgl. preussischen Meßbild-Anstalt in Berlin im Bilde vorführen, besondere Beachtung. Es wurde 1360-81 erbaut. Halberstadts Ursprung fällt mit der Gründung des Hochstifts Halberstadt zusammen, unter dem Bischof Arnulf soll es im Jahre 998 Stadtrechte erhalten haben. 1113 ward die Stadt vom Kaiser Heinrich V. niedergebrannt und nochmals im Jahre 1179 von Heinrich dem Löwen. Im Dreißigjährigen Kriege war sie abwechselnd im Besitze der Kaiserlichen und der Schweden. Von letzteren kam sie 1648 an Brandenburg. Im Wechsel der Zeiten und der Herren hat der Baustil dieser interessanten Stadt natürlicherweise auch ein vielseitiges Gepräge angenommen. Aber auch in vielen anderen Beziehungen zählt Halberstadt zu den bemerkenswerten Städten unseres Vaterlandes.

Vereine.

Die Frauenstimmrechtsgruppe des Allgemeinen Frauenvereins veranfaltete kürzlich in den Räumen des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte, Breiteweg 175/178, einen großen Vortragsabend, an welchem der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herr Braunmann, sprach über das Thema: „Der finanzielle Aufbau des Reiches und der Einzelstaaten“. Der Vortrag, der sehr eingehend und lehrreich gehalten war, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ferner berichtete die Delegierte der Gruppe über Verlauf und Resultat der Generalversammlung des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht zu Berlin. Die Gruppe steht nicht auf dem Boden einer bestimmten Partei, daher sind alle Frauen, die politische Interesse haben und politische Aufklärung erstreben, als Mitglieder der Gruppe, sowie als Gäste bei allen derartigen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Die Provinzial-Gebammenlehrerkonferenz veranfaltete auch in kommenden Sommer wiederum einen Fortbildungskursus für Gebammen, an dem alle angestellten Bezirksgebammen, sowie die frei praktizierenden in einer achtjährigen Reihenfolge teilzunehmen haben. Der Kursus dauert 13 Tage. Die Einberufung wird jeder der in diesem Jahre dazu verpflichteten Gebammen im Laufe des Januar durch den hiesigen Kreisarzt zugehen; sie sind gehalten, während der Dauer des Fortbildungskursus in der Gebammenlehrerkonferenz zu wohnen.

Der Ortsverein der Deutschen Frauen und Mädchen (Hirsch-Dunker) blüht bereits auf ein sechsjähriges Bestehen zurück. Das Stiftungsfest fand unter reger Beteiligung in der „Wilhelma“ statt. Der Verein steht unter der bewährten Leitung der Frau Becker.

Der Sündenburger Männerturnverein widmete in seiner letzten Dezemberversammlung durch seinen Vorsitzenden H. Böttel dem jüngst verstorbenen Turnlehrer Köhler einen warmen Nachruf. Der Verstorbenen hat sich auch um die Hebung des hiesigen Frauturnens ganz besonders verdient gemacht. Der Verein bezieht am 9. Januar sein 27. Stiftungsfest im „Eiseller“ im Rahmen eines Kränzchens. Am 3. Februar wird er sich am Festabend der „Turnvereinigung Magdeburg“ im „Hofjäger“ durch Entsendung einer Musterriege beteiligen.

Der Stenographenverein Stolze wähle in seiner letzten General-Versammlung den bisherigen Leiter desselben, Herrn Wöttger, wiederum, und zwar zum 13. Male zu seinem Vorsitzenden.

Der Stenographenverein von 1884 (Stolze-Schren) erwählte zwecks Vorbereitung zu dem im nächsten Jahre hier stattfindenden Bundesfest des Bundes Sachsen-Anhalt einen aus Damen und Herren bestehenden Festausschuß. Der Verein blüht auf ein 25 jähriges Bestehen zurück.

Praktische Winke.

Reinigung von Marmorplatten. Um eine schmutzig gewordene Marmorplatte schnell und mühelos zu reinigen, besuche man einen wollenen Lappen mit Petroleum und reibe die Platte strichweise ab.

Schutz gegen Einbruch. Um sich am billigsten und sichersten vor Einbruch zu schützen, habe ich an meiner Wohnung einen Sperfhaken, welcher in der Eisenhandlung 5-10 1/2 kostet, angebracht. Man schraubt den Haken in die Tür oder in den Türpfosten ein, natürlich von innen. Nach dem Zuschließen läßt man den Schlüssel hängen, wirft den Haken in den Schlüsselring und der gewiegteste Schloßer wird das Schloß nicht aufbekommen, während bei Sicherheitsketten u. dergl. es ein leichtes ist, die Tür zu öffnen. Auch am Tage ist es praktisch für ängstliche Gemüter, wenn die Wohnung durch diesen Schutz gesichert ist.



Einfacher Küchenzettel.

- Sonntag: Selleriesuppe. - Kaninchenbraten. - Kartoffeln. - Gebackene Pflaumen.
Montag: Gulasch mit Reis. - Kartoffeln.
Dienstag: Brühsuppe mit Grießkrüchen. - Kalbfleisch mit holländischer Sauce. - Kartoffeln.
Mittwoch: Blumenkohluppe mit Maggis gekochter Bouillon. - Blumenkohl. - Karbonnade. - Kartoffeln.
Donnerstag: Pfefferkuchen mit Speck.
Freitag: Kartoffelsalat. - Gebratene Nougat.

Sparames Mittagessen für eine Woche.

- Sonntag: Suppe von getrockneten durchgeschlagenen Mohrrüben. - Schweinerippchen mit Sauerkohl. - Berliner Pfannkuchen.
Montag: Suppe von Maggis Suppenwürfeln (Tapioca). - Apfelkise mit Zucker und Zimt oder brauner Butter.
Dienstag: Haferskoden-Suppe. - Kartoffel-Pfannkuchen mit Pflaumenmus.
Mittwoch: Weiße Bohnensuppe mit Speck. - Bratfening mit Feldsalat und Kartoffeln.
Donnerstag: Gänsefüßleisch und Wuden.

Freitag: Fischsuppe. - Gebäckene Schellfische mit Kartoffelsalat.
Sonntag: Grünkernsuppe. - Wiesbadener Wurst mit Mostholz.

Apfelkise. Maschanster oder Reinetten schneidet man geschält in kleine Würfel, freut Zucker darüber und stellt sie so 1-2 Stunden hin. Dann macht man einen Klotz aus Mehl, Milch und Gelbet (auf 20 mittelgroße Äpfel 250 g Mehl, 1/4 Liter Milch und 3 Eier, das Salz zu Schnee), und nach Bedarf geriebene Semmel, um die Masse, wenn nötig, mehr zu binden. Diesen Teig vermischt man mit den Apfelwürfeln, macht auf bemehltem Blech runde Kise von der Größe einer tüchtigen Walnuß davon, siedet sie in Salzwasser auf und gibt sie heiß mit Zucker und Zimt und brauner Butter zu Tisch. Man kann auch feingewiegte Mandeln und ausgequollene Korinthen dazu geben.

Kartoffel-Pfannkuchen. Abgekochte Kartoffeln werden geschält und nach dem Erkalten gerieben. Einen gehäuften Suppenteller voll von diesen Kartoffeln übergießt man mit 125 g zerlassener Butter, zugequillt 4 Eier, 2 Eßlöffel Mehl, 2 Eßlöffel Zucker, etwas Salz, Zimt und Muskatnuß in 1/2 Liter Milch, vermischt sie mit den Kartoffeln zu einem Teig, läßt ihn in einem Eierkuchenteggl zu dünnen Kuchen und gibt sie mit Zucker und Zimt bestreut zu Tisch.

Gepökelte Gans. Nachdem eine Gans gut gefäubert und in vier Stücke zerteilt ist, wird sie mit einem Eßlöffel voll Salz und einer Messerspitze Salpeter tüchtig eingerieben, fest übereinander in ein itedenes Gefäß gelegt, gut zugedeckt und eine Woche lang im Kühlen stehen gelassen. Danach löst man nach Bedarf die Gänsefüße geteilt oder einmahl in Wasser mit Wurzelwerk und Gewürz weich und gibt sie zu Milben, Sauerkraut oder Kohl zu Tisch.

Junge gebäckene Schellfische. Junge Schellfische, die nicht zu große dicke Köpfe haben, nimmt man aus, wäscht und schuppt sie ab, soweit letzteres nötig ist, reibt sie innen und außen mit Salz ein, paniert sie in Mehl und Eigelb und brät sie in steigendem Backfett schön goldbraun. Man richtet sie auf einer Schüssel pyramidenförmig an, garniert mit Petersilie und Zitronenschale und reicht Butterauce oder eine gelbe Eierauce dazu.

Selbst Gehaltserhöhung oder Mehreinnahme

Ihres Gatten wird nicht viel nützen, wenn Sie nicht ernstlich an die Einführung einer geregelten hauswirtschaftlichen Buchführung gehen. Wie der Beginn des neuen Jahres der geeignetste Zeitpunkt, so ist das geeignetste Eintragebuch dafür das

Praktisches Wirtschaftsbuch für sparame Hausfrauen

herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“. 2. verbesserte Auflage. Gebunden 1 Mk. 20 Pf. Klarer Ueberblick! Wenig Zeitaufwand! Reicht für ein Jahr!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einfindung des Betrages auch portofrei vom Verlage. Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstraße 26.

Journal-Lese-Zirkel

von 2 Mark an, empfiehlt Magdeburger Journal-Lese-Zirkel, G. m. b. H. Weinfass-Strasse 5, parterre. [1921]

+ Gummi- sew. alle hygien. Bedarfs- Artikel bei Frau Wolf, Magdeburg, Dittmarstraße 1, II. Etage. [1768]

Zöpfe sowie Unterlagen fertigt an und empfiehlt auch von ausgekümtem Haar C. Eggers, Damens- und Herrenfrisier, Magdeburg, Jacobstr. 4. [2062]

Fr. Bauermeister, Gr. Marktstrasse 6 u. 7. Glas- und Porzellan-Handlung.

Große Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Anstaltung für Restaurateure und Private. [571]

Puppen, Perücken, sowie Zöpfe und [1954] Unterlagen fertigt an. A. Rosenthal, Friener, Magdeburg, Schrotborjer Str. 1.

Verlangen Sie sofort [3161] Frauen-Tee Paket gegen Einsend. von 85 1/2 franko. R. Freisleben, Dresden 1, Postfach 1.

Perücken, Unterlagen, alle Haararbeiten günstig bei Zöpfe, Wilhelm Dohlsdörfer, Breiteweg 228. [1579]

Schönheit der Büste, Applique Körperformen und strecken, wohlentwielten Büsten erreicht man mit Mega-Busol. Bild einer Frau.

Hermann Tuch, Piano-Spezialhaus, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 6. Erstes und ältestes 1926] Gegründet 1845.

Am Eischen Wunsch. (Frage 39 in Nr. 248.) Warum sollte ein junges Mädchen vor der Konfirmation nicht eine Uhr tragen dürfen? Wenn es damit umzugehen weiß, wird es nicht als pughächtig angesehen werden. Es gibt ja Fälle, in denen man beobachtet, daß eine neue Uhr jeden Augenblick hervorgezogen wird, nur um die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu lenken. Wer dies einigemal mit ansehen muß, wird ja bald merken, daß das kleine Fräulein doch wohl ein närrisches Ding ist. Na, auch das legt sich bald. Man muß auch nicht so scharf urteilen, lassen wir den jungen Damen doch die Freude über die neue Uhr, ein Grund zur Freude ist doch da, und die Uhr ist doch keineswegs nur ein Luxusstück, sie ist doch im Interesse einer richtigen Einteilung der Arbeit, der Wege, der freien Zeit usw. durch-

aus nötig. Dann kommt es schließlich doch auch darauf an, in welchem Alter das junge Mädchen konfirmiert wird, manche sind bereits 16, andere erst oder kaum 14 Jahre alt. Oft ist es gebräuchlich, die Uhr als Konfirmationsgeschenk zu überreichen. No. 10.



Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Mit innerer Entrüstung habe ich Ihre Erwiderung, sehr geehrter Herr Doktor, in dieser Sache gelesen und ich glaube, gleich mir haben noch viele andere Frauen die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie durch dieselbe einer gerechten

Sache einen schweren Schlag versetzen. Eine gerechte Sache ist's, für die wir Frauen im Handelsgewerbe fechten. Wer möchte wagen, uns dies Gebiet einer ehlichen Arbeit zu verschließen! Ist's nicht lieblos, wenn nicht gar grausam, uns diesen Verdienst nehmen zu wollen und uns noch schwerer in den Kampf ums Dasein hineinzustößen! Sie, Herr Doktor, der Sie nur so mit „Epidenblusen, Similibrillanten“ usw. herumzuwerfen versiehn, scheinen allerdings nicht zu wissen, daß die Not oft gar hart an die Tür mancher armen Witwe klopf, wo die unverorgten Kinder so laut um Brot rufen, und so mancher Morgen ercheint mit der tiefsten Frage: „Woher nehme ich es, daß diese essen?“ Und sieht man auch von diesen markanten Fällen ab, so sind doch auch alle die Mädchen gezwungen, Frauenarbeit anzunehmen,

wo sie sich findet, die nicht das Glück haben, sich zu verheiraten. Meinen Sie wirklich, daß diese alle zum Haushalt, also wohl in Dienste, übergehen sollten? Nun, eine solche Stelle nur eine Woche bei Ihnen — und die Kündigung von beiden Seiten wäre da. Sie scheinen das weibliche Geschlecht übrigens von einer ganz anderen Seite kennen gelernt zu haben. Sie wissen ja sehr genau, welche Verpflichtungen „irgendein gutsituerter Freund“ in manchen Fällen auf sich ladet. Nun, Herr Doktor, Damen aus dem Handelsgewerbe sind das wohl nicht, die Anspruch auf solche Verpflichtungen machen, das wissen Sie wohl aus Erfahrung. Aber diese Gruppe von Mädchen mit all den ehlichen Frauen unter eine Kategorie zu bringen, ist wohl ein Zeichen von Ihrer Unkenntnis in der Sache. Ge-

Gratis und franco erhält ein jeder Interessent eine Probebox des seit über 40 Jahren altbewährten Meistlichen Kindermeihles, welches vollrahmige und feimfreie Alpenmilch enthält und, mit Wasser getocht, eine schmackhafte, kräftigende und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt. Bester Schutz gegen Verdauungsstörungen. Beseitigt die so häufig auftretenden Brechdurchfälle, Diarrhöen, Darmkatarrhe und leistet als Krankenloft und Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Magenfranke und Greise hervorragende Dienste. Jeder Probeboxung wird eine illustrierte Broschüre beigelegt. Man schreibe an die: Meistle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42, Ludauer Straße 13. [1968,1]

Strümpfe, gestrickte Knabenanzüge zu Fabrikpreisen bei **Otto Müller, Alneburgerstr. 19, Magdeburg.** Wir stellen geräumige Strümpfe, Verkauf erhaltlicher Strümpfen. [1932]

„Majutor“ Schnelldampfwaschmaschine der Zukunft, auch mit **Emaillierrommel**, ist die neueste, vollkommene Erzeugnisse. Wäscht in 15 Min. tadellos sauber bei 75% Sparaus. Maschine zum Probieren für Magdeburg kostenlos. **Dathe & Sturm, 11975 Magdeburg, Künowstraße Nr. 15.** Fernsprecher 631.

Frauen und Kindern von schwächlicher Körperkonstitution wird mit Vorteil

Somatose

neu, in flüssiger Form, süß und herb, als Beikost gereicht.

Appetit und Kräftezustand heben sich überraschend schnell. [11462]

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Das Telegramm. Humoresk.

Ich war krank — sehr krank, natürlich — nervenkrank. Aber nicht nur so — um sich interessant zu machen, oder um stets eine gute Ausrede bei der Hand zu haben, wenn — nun wenn man eben eine Ausrede braucht, sondern ich war ernstlich nervenkrank.

Jeden Monat konsultierte ich eine andere Kapazität, ich schleppte mich von einem Knorx zum andern; hoffnungsvoll kam ich hin, gelangt an Leib und Seele reiste ich nach kurzer Zeit wieder ab. Es war zum Verzweifeln! — Es schien, als ob sich die Ärzte der ganzen Welt gegen mich verschworen hätten! Der Eine erlaubte mir vielleicht eine leichte Zigarre, der Andere meinte sogar, ein Glas Bier könne mir nichts schaden, ein Dritter, dem ich besonderes Mitleid einflößte, wollte mir sogar hin und wieder ein Gläschen Cognat erlauben — aber in einem Punkte blieben sie alle gleich unerbittlich: „Keinen Kaffee!“ — Hundertmal konnte ich erklären, daß ich lieber im Irrenhause leben wollte mit Kaffee, als unter vernünftigen Menschen ohne Kaffee, umsonst war all mein Bitten — der Kaffee sollte aus meinem Dasein verschwinden! — Dieser Sabotage, der mir ein ganz unentbehrlicher Freund geworden war, der mir über so manche schwere Stunde hinweggeholfen und den ich als meinen größten Wohltäter angesehen hatte, er wurde mir als das entsetzlichste Giftgetränk, als der Fluch der Menschheit, als der Grund der Nervosität des heutigen Geschlechts hingestellt.

„Rauchen Sie meinetwegen jeden Tag ein bis zwei Zigaretten, trinken Sie, in Gottes Namen, ihr Gläschen Cognat, an das Sie gewöhnt sind, aber — lassen Sie den Kaffee fort oder ich bin Ihr Arzt gewesen.“ Mit diesen Worten entließ mich der berühmte Professor K., an den ich mich in meiner großen Not gewandt hatte.

Keinen Kaffee! Es war mein Todesurteil! — Es ging einfach über meine Kräfte. —

Ich verzuchte es. Des Morgens würgte ich meine Butterjammel trocken hinunter; denn ich konnte keine Tasse mehr sehen, ohne einen Wutanfall zu bekommen. In der Stadt machte ich die unglücklichsten Umwege, um nur ja nicht an einem Café vorübergehen zu müssen — ich wäre verrückt geworden! — Am schlimmsten aber gestaltete sich für mich die sonst gemüthlichste Stunde des ganzen Tages: das Verdauungsmühsand. Nach dem Essen, die Zigarre im Mund, die Zeitung lesend — ja Himmelsdonnerwetter noch einmal, dazu muß man doch ein Täschchen Kaffee trinken! Der Duft schon fördert die Verdauung und — das Wohlbehagen. —

Was hatte der Professor doch gleich gesagt? — Caffein, — richtig Caffein. Er behauptete, der Kaffee enthalte ein Gift dieses Namens

welches ganz besonders für die Nerven schädlich sei. Ohne dieses Gift würde der Kaffee durchaus harmlos sein. Meine Wut gegen das Caffein wuchs ins Ungeheure und wurde bei mir geradezu zur fixen Idee. Vergerte mich mein Zunge dadurch, daß er fortwährend ein und denselben Ton auf seiner Trompete blies, so rief ich: „Frau, der Dengel ist Caffein für mich!“ War das Mittagessen mißraten, so hieß es: „Frau, das ist schlimmer als Caffein!“ — Sogar des Nachts im Traum phantasierte ich von Caffein.

Aber was mich eigentlich am meisten ärgerte, ich merkte allmählich, daß die Ärzte Recht hatten. Meine Nervosität war entschieden besser geworden seit ich den Kaffee mied. Doch diese Besserung nützte mir nichts. — Ich mied meine Freunde, ich besuchte keine Gesellschaften mehr, meine Skat und Regelabende hatte ich aufgegeben — Alles nur dem Kaffee zu lieb. Ich konnte unmöglich sehen, wie andere Menschen sich strupellos einem Gemisse hingaben, der — Schwamm drüber! — Ich kann nur sagen, ich war nahe daran Melancholiker zu werden.

So waren mehrere Wochen vergangen. Trübinnig saß ich in meinem bequemen Klubessell und dachte darüber nach, ob das Leben ohne Kaffee überhaupt noch lebenswert sei, ob —

Mir gegenüber saß meine Frau und las mir die Zeitung vor. Seit ich keinen Kaffee mehr dabei trinken durfte, überließ ich das Zeitungslernen Anderen. Die Börsenmachrichten, die politischen Telegramme hatten nichts Aufregendes gebracht und ich war im Begriffe, mich in Gedanken aus dem kaffeelosen Jammertal zu entfernen, um im Schlaf ein besseres Jenseits zu finden. Meine Frau war bei den Morgengeschichten und Heiratsanzeigen angekommen, und die wirkten auf mich wie Morphium. — Plötzlich fuhr ich zusammen. Ein lauter Aufschrei meiner Frau stellte meine Nerven auf eine harte Probe. „Alfred, — Alfred, — wach doch auf! — Da — lies — lies —!“ Und vor Erregung am ganzen Körper zitternd, hielt sie mir das Zeitungsblatt unter die Nase. Es dauerte eine Weile, bis ich soweit zu mir gekommen war, daß mein Gehirn die Tätigkeit des Lesens aufnehmen konnte. Ich lese — ich lese nochmals — Donnerwetter, bin ich denn noch nicht wach?! — Aber doch! Da steht es ganz deutlich gedruckt: „Caffeinfreier Kaffee.“ — Zum Tode verurteilt und plötzlich begnadigt! —

Caffeinfreier Kaffee! — Ich springe auf, ich fasse meine Frau um die Hüfte und führe mit ihr einen Indianertanz auf, wie ich ihn seit meiner frühesten Jugend nicht mehr gewagt hatte. Ganz außer Atem kann ich nur noch rufen: „Schnell, ein Depechenformular!“ — Und ich dräbe: „Dringend. Rückantwort bezahlt. Professor K. Berlin. Es gibt Caffeinfreien Kaffee, darf ich trinken?“ — Nach einer halben Stunde kam die Antwort: „Soviel Sie wollen!“ [B. I. C. 492]

Wiß mag es Mädchen geben, auch im Handelsgewerbe, die höchst zweifelhaften Charakters sind, aber ganz allgemein über sämtliche Beschäftigte darin ein so abfälliges Urteil zu fällen, ist verfehlt. Nun frage ich Sie weiter: „Geben Sie nie geübt, daß sich auch Männer mit Frauenarbeit beschäftigen?“ Ich denke da an das Gebiet der Damen Schneider, die von Herren betrieben wird. Wieviel Herren suchen und finden da Arbeit. Ihre Zahl ist auch hier in Magdeburg ganz bedeutend. Haben Sie schon einmal gehört, daß wir da mit gleicher Münze zahlen und von „einer direkten Schädigung“ auf diesem Gebiete reden? Das wird uns nicht einfallen. Heute muß ein jeder Arbeit und Verdienst nehmen, wo er sich findet, denn der Kampf ums Dasein ist schwerer denn je.

Ich erlaube an, daß im Stande der Handlungsgehilfen das Einkommen oft recht niedrig bemessen ist, und daß heute viele Stellen mit jungen Mädchen besetzt sind. Meinen Sie aber, daß diese solche Stellen innehaben, die zur Ernährung einer ganzen Familie ausreichen? Ich bin auch glückliche Inhaberin einer solchen Stelle, die mir monatlich ganze 80 M. einbringt. Ich habe aber noch nie erlebt, daß sich um dieselbe ein verheirateter junger Mann, der dazu noch Kinder zu ernähren hat, bewerben hätte. Oder meinen Sie, dies Gehalt reiche dazu aus? Dann freilich wäre es unrecht, wenn wir diese Stellen besetzt hielten ohne uns Heiraten zu denken. Ja, warum bleiben denn da auch so viele Herren ledig? Wäre es nicht besser, sie heiraten solche Damen, dann wäre beiden geholfen, ihnen und uns. Fälle, wie mit dem hungernden Familienvater, sind doch nur sehr vereinzelte Ausnahmen. Sie geben uns den Rat, Hausbeamtinnen zu werden. Ja, das sind ja schon viele, aber alle können das nicht, dazu fehlt ja die Nachfrage. Oder haben Sie, Herr Doktor, noch einige Stellen zu vergeben? Weiter finden Sie Anstoß an unrem. Nütz. Ich habe es stets für richtig befunden, wenn ein Mädchen auf sich hält. Daß wir gerade darin Verschwendung zeigen, ent-

spricht nicht den allgemeinen Tatsachen. Am wenigsten haben Sie sich über die falschen Köpfe aufzuregen. Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen Ihre Schürzenbündel, Ihr Bartwasser, die silberne Stockfäden, Ihre Gedendleiden entgegenbrächte! Geben Sie für solche Sachen nicht Millionen aus? Und dann noch die „Extravaganzen“, die Sie sich leisten, nicht wahr? Um eine „gute Freundschaft“ zu schließen, sind doch wenigstens immer zwei nötig: eine die nimmt, und einer der gibt. Warum entziehen Sie sich darüber? Ich meine, der Pfeil, den Sie da abgeschossen haben, fällt auf Sie zurück. Freilich, viele junge Mädchen sind selber dran, weil die Herren in ihrem Verlangen oft keine Grenze finden. Gott sei Dank, ist's aber nicht so schlimm, wie Sie es hinstellen. Die meisten jungen Mädchen danken denn doch für solche Freundschaft und bewahren sich ihre Ehre, auch wenn ihr Verdienst im Handelsgewerbe nicht gerade reichlich bemessen ist. Ihre Arbeitstüchtigkeit, die Sie, Herr Doktor uns empfehlen, sind freilich darin noch bestehender. Wieviel zahlen Sie denn einer Hilfsfrau? Jedenfalls ist die Bezahlung so jämmerlich, daß Sie, wie Sie sagen, nie eine bekommen. Sehen Sie, so schämen Sie sich, daß wir für mäßiges Gehalt Stellen im Handelsgewerbe annehmen? Verschaffen Sie uns auf irgendeinem andern Gebiet besser bezahlte Arbeit, und Sie werden uns dort finden. Das Ueberhandnehmen der weiblichen Arbeiter im Handelsgewerbe hat seine natürliche Ursache in der Ueberfüllung anderer Arbeitsgebiete und dem Ueberangebot der weiblichen Kräfte überhaupt. Eine Beteiligte.

Graphologischer Briefkasten.
Handschrittsentdeckungen werden unseren Lesern bei Angabe ihrer vollen Adresse, gegen Uebermittlung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugesandt.

Das Weibchen. Sie sind referiert und zurückhaltend, haben wohl Temperament, doch zeigt sich dasselbe erst im näheren Verkehr; Sie machen erst einen kühlen Eindruck. Etwas Eigensinn ist vorhanden, und wird es Ihnen schwer nachzugeben, doch tun Sie dies aus Klugheit, aber Vernunftgründen sind Sie stets zugänglich. Sie haben Erwerbssinn, Freude am Besiz, doch ohne Geiz, da Sie auch eine offene Hand für andere haben. Sie sind treu und zuverlässig.

Rätsel-Ecke.
Preisaus schreiben Nr. 120 für unsere Leser.

- Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“ setzt für die Lösung der nachstehenden Preisaufgabe die folgenden Preise aus:
1. Preis: Goldwaren im Werte von 15 M.
 2. Preis: Weißwaren im Werte von 10 M.
 3. Preis: Bäderwaren im Werte von 3 M.
 4. Preis: 1 Band „Romanperlen“, Serie I, enthaltend 7 vollständige Romane und Erzählungen.
 5. Preis: 1 Band „Romanperlen“, Serie II, enthaltend 4 vollständige Romane und Erzählungen.

Ein armes Weiblein am Brückensieg saß,
Mit Tränen trokene Rinde aß.
Da griff ich in die Tasche sofort
Und gab ihr zehnfach das Rätselwort.

Von hoher Tribüne schaut' ich umher,
Zu meinen Füßen das Kräuselnde Meer.
Da tönt das Kommando: „Los!“
Entgleit' rauschend das Rätselwort.



Frage, Antwerpen. Ihre Arbeit ist leider nicht verwendbar. Gegen Einbindung von 40 s Porto erfolgt Rücksendung.
P. W., Wäfersleben. Brief für Sie liegt postlagernd.

Und gestern war ich im Opernhaus; Man applaudierte fort und fort, Doch keiner gedachte ans Räselwort.
Marie Sommerfeld von Schwee.

Die Lösungen sind auf Postkarte mit der Aufschrift „Preisaus schreiben Nr. 120“ an die Schriftstelle der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“, Magdeburg, Regierungstraße 14, einzuliefern. Schlusstermin für Einlieferung 21. Januar 1909. Die Entscheidung erfolgt durch den verantwortlichen Redakteur des Blattes. Kommen für die einzelnen ausgelegten Preise mehrere richtige Lösungen in Frage, so wird die Zuteilung des betr. Preises nach der Vorschrift des § 659, 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch das Los durch die Hand des Preisrichters entschieden.

Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Auflösung
der Anwandlung 143: Hausfrau.

- Preise empfangen:
- Charlotte Fuchs, Quedlinburg, Lindenstraße 73.
 - Martha's Zimmermann, Rudolfsstadt i. Thür., Untermarktstr. 5.
 - Albert Wolf, Wäfersleben, Graben 52.
 - Karl Sonnabend, Magdb.-Wst., Morgenstraße 7.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Vorlegung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Answärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugesandt.
Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Allerlei.

Ein als recht gut empfohlenes unschädliches Haarfärbemittel, das jedem ergrauten Haar die natürliche Farbe in kurzer Zeit wiederherstellt, ist dasjenige von Frau. Schweingraber, Berlin N. 401, Chorinertstr. 81. Interessierten ersuchen wireres durch einen Prospekt.

Sprechstunde der Schriftstelle:
Mittwoch und Sonnabend 2-3 Uhr, Gehmhofstraße 1d (Eingang Weberstraße).

Damen und Kindern,
deren Verdauungsorgane ganz besonderer Schonung bedürfen, sind **Kanold's Tamarinden** aus **Gotha** als reizloses, weil mit **Schokolade** bereitet angenehm schmeckendes Mittel gegen **Verdauungsstörungen, Harleibigkeit, Verstopfung** etc. sehr zu empfehlen. — Zu beziehen in Schachteln à 6 Stück für **80 Pf.** aus fast allen Apotheken.

Rheumatismus?! Gicht?!
Verlangen Sie Broschüre gratis.
Dr. Aug. Eppelsheim, Zwickau i. Sa. 98

Hermann Klingenberg,
Schokoladen-, Zuckervaren- und Honigkuchenfabrik.
Magdeburg-Neustadt,
Telephon 4371. [1420
empfiehlt seine als vorzüglich weit und breit bekannten Kakerlaken als **Bonbon, Sahne, Schokoladen, Praline, Marzipan, gefüll. Mandeln, Gullinählig, Puffschnecken, Erfrischung-Bonbon** im Einzelverkauf zu Spezialpreisen.
Ueber 60 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands.
In Magdeburg:
Berlinerstraße 1b, Sahndstraße 14,
Bretterweg 249a, Anthonienstraße 63,
Salberstraße 17, Baumstr. 14,
Sudow, Str. 24, Schönebeckstr. 35/36,
Amdtstraße 17, Sobepfosterstr. 48,
Goethestraße 19, Agnetenstraße 1,
Eisenerstraße 18, Schmidstr. 45/46.
S u b s k r i b.: Gehmhofstr. 18: Halberstädterstr. 51. B u a u: Dienstraße.

5500 antlich begl. Zeugnisse beweisen, daß, wer Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenatarrh, Krampf- und Keuchhusten los haben will, die von Ärzten erprobt und empfohlenen **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen nehmen muß. Paket **25 Pfg.**, Dose **50 Pfg.** Kaiser's Brust-Extrakt Flasche **90 Pfg.**, jedes in den meisten Geschäften erhältlich. (Weiß. feinschmeckendes Malz-Extrakt.) [2030

Die Körperpflege der Frau bleibt eine Phrase, solange der Körper durch das Corset eingeschnürt und verunstaltet wird.
Nur Corset-Ersatz
Johanna
verschafft der Frau ein Gefühl der Freiheit, vorzüglichen körperlichen Halt und wirklich graziose Figur. Für die Arbeit und den Sport ist Johanna längst unersetzlich. Für junge Mädchen von M. 2.50, für Damen von M. 3.50 an durch [1816
Siegfried Alterthum,
Magdeburg.

Photographie!
Theo Classens,
3-4 am alten Brücktor 3-4, gegenüber [2083 vom Wilhelm-Theater.
Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

Pianos [2078
Stimmungen, Reparaturen, Mietklaviere
Otto Treydel
Magdeburg, Gr. Münzstrasse 4, 1.

Königin Laisen-Bad, MAGDEBURG
Heilstätte für **Nerz- und Stoffwechsellranke**.
Posp. durch d. Direktion. **C. Jacobs.**

Zöpfe, sowie Unterlagen, auch von ausgefallenen Haar, fertige preiswert an n. Kaufe jeders, ausgefallm. Franenhaar. **Wilhelm Kessler, Zeilerei, Magdeburg, Berlinerstr., gegüb. d. Kirche.**

Zarten, weissen Teint
erlebt man über Nacht durch ges. **Crème Teraz**.
Versuchen Sie als Leibes **Crème Teraz**: es wird **6. Ste nicht reuen.**
Eunmaliger Versuch-Übersraschender Erfolg.
Tub. 1.50 Nachr. 1.95.
Tausende Dankschreiben.
Max Schwarzkose Berlin
Königsstr. 45 Potsdamertstr.



Für unsere Kleinen

Redigiert von Irmgard von Studnitz.

Die ängstlichen Schneeflocken.

Hoch oben in den Wolken liegt das Schloß der Schneekönigin. Es ist aus schimmernden Eisblöcken zusammengefügt, hat hohe Zimmer und weite Säle, und in dem größten derselben sitzt die Schneekönigin auf einem Thron aus lauter glitzernden Eiszapfen. Während es bei uns Sommer ist, weilen ihre Kinder, die lustigen Schneeflocken, bei ihr, treiben allerlei Kurzweil und jagen mit ihrem Better, dem eisigen Nordwind, um die Wette. Sobald es aber anfängt, kalt bei uns zu werden, bezieht die Schneekönigin, daß die Flocken ihre alljährliche Reise auf die Erde antreten. Darauf freuen sie sich immer sehr, und können es gar nicht erwarten, bis Better Nordwind mit dem Wolkenwagen ankommt, der sie dabonführen soll.

Nun waren aber zwei ganz junge niedliche Schneeflöckchen, denen hangte sehr vor der unbekanntem Erde. Sie wären am liebsten bei ihrer Mutter und in dem schönen Schlosse, wo es so lustig zuging, geblieben. Weil aber die Flockenschwestern soviel erzählten von Städten und Dörfern, von brennenden Christbäumen und fröhlichen Kindern, entschlossen sie sich endlich mitzufahren, denn ein wenig neugierig waren sie doch. Hei, wie sauste man da auf Sturmesflügeln dahin: ja, der Nordwind verstand seine Sache. Den beiden Kleinen verging fast die Besinnung. Endlich wagten sie einen Blick hinauszuwerfen und erschrafen sehr vor den vielen, vielen Häusern, Kirchen und Türmen einer großen Stadt, die gerade unter ihnen lag. So groß und schrecklich hatten sie sich die Erde nicht gedacht, wenn sie da hinunterflogen, kamen sie sicher nie mehr zu ihrer Mutter, der Schneekönigin, zurück. Plötzlich hielt der Wolkenwagen, Better Nordwind blies seine Backen auf und pustete all die vielen, vielen Flockenlinder hinaus, die winkten ihrer Mutter noch ein Ade zu und tanzten dann fröhlich davon, hinab ins Erdenland. Unsere beiden Ängsthaften aber hielten sich am Rande des Wolkenwagens fest und starrten ihnen ängstlich nach.

„Na, beeilt euch,“ rief der Nordwind, und blies von neuem.

„Nein, nein, wir wollen nicht da hinunter,“ sagten die Schneeflöckchen, liefen zu ihrer Mutter und bargen sich zitternd in den Falten ihres Gewandes.

„Laß uns bei dir bleiben,“ baten sie, „bei uns im Schlosse ist es viel schöner als auf der Erde.“

Die Schneekönigin nahm die beiden liebevoll bei der Hand und sagte:

„Wir sollen nicht immer tun, was uns am besten gefällt, sondern das, was den andern nützt.“

„Können wir denn auf der Erde etwas nützen?“ fragten erstaunt die Kleinen.

„Ihr sollt für die Blumen und zarten Pflanzen eine Decke weben, die sie schützt vor dem eisigen Hauche eures Better, des Nordwindes, denn der ist ihnen todbringend, sowie euch die Hitze. Unter der warmen Schneedecke aber können sie getrost ruhen, bis sie im Frühlinge zu neuem Leben erwachen,“ antwortete die Schneekönigin.

Die Schneeflöckchen waren sehr erstaunt zu hören, daß sie ein so wichtiges Amt auf der Erde hätten, und daß sie, die schwachen Flockenlinder, die Beschützer der Pflanzen sein sollten und gar dem Nordwind, vor dem sie so gewaltigen Respekt hatten, Trost bieten.

„Kommen wir auch bestimmt wieder zu dir zurück?“ fragten sie noch immer ein wenig ängstlich.

„Ganz bestimmt,“ jagte die Schneekönigin. „Im Frühjahr, wenn die Sonne anfängt, wärmer zu scheinen, verwandelt sie euch in winzige Wassertropfchen und geleitet euch zur Wolke zurück.“

So nahmen die Schneeflöckchen denn Abschied, der Nordwind blies die Backen auf, und tapfer flogen sie den Schwestern nach. Da der Wagen während des Gespräches weiter gefahren war, so lag die große Stadt mit ihrem Häusermeer längst hinter ihnen, und die Flöckchen fielen in einem Gärtchen, das zu einem winzigen Häuschen gehörte, nieder. Sie schmiegteng sich eng an die Schwestern, die da schon lagen und eine weiße Decke bildeten. Nun mochte Better Nordwind kommen, er konnte den zarten Pflänzchen nichts anhaben!

Der Winter war vergangen, den Schneeflöckchen waren die drei Monate wie eine Ewigkeit erschienen, denn gar einsam lag das Häuschen, und außer dem Bauer und seiner Frau sahen sie nur noch zuweilen zwei Kindergesichter, die sich die Näschchen an der Fensterscheibe platt drückten und Umschau hielten, ob denn der Frühling noch immer nicht kommen

wolle. Beter Nordwind kam seltener und seltener, den armen Schneeflöckchen fehlte sein erfrischender Hauch. Die warmen Sonnenstrahlen wurden ihnen ungemütlich, sie machten sie müde, ach so müde, und eines Mittags ent schlummerten sie. Sie merkten nicht, daß sie als winzige Wassertropfchen die Reise zur Wolke zurück machten, erst als die wohlthuende Kälte des heimatlichen Schlosses sie wieder umfing, erwachten sie zu neuem Leben. Viele der Flockenschwestern waren schon vor ihnen zurückgekehrt. Da gab es ein frühliches Wiedersehen. Die Schneekönigin war sehr erfreut, ihre Kinder wieder bei sich zu haben und ließ sich ihre Erlebnisse auf der Erde erzählen. Unsere beiden Flöckchen konnten nicht genug hören und staunen, was die Schwestern alles zu berichten wußten. Wie ein tönig war doch dagegen ihr Aufenthalt gewesen! Sie wußten nichts von herrlich geschmückten Schaufenstern, von funkelnden Eisbahnen mit lachenden Kindern, warum mußten sie denn gerade an eine so öde Stelle fallen? Die Schneekönigin bemerkte wohl die Trauer in den kleinen Schneeflockengesichtern und nahm sie lieblich bei der Hand.

„Seid nicht unzufrieden mit eurem Loß,“ sagte sie tröstend, sie zu einem großen Spiegel führend. „Euer Leben auf Erden ist einsam gewesen, aber seht, wie treulich ihr eure Pflicht erfüllt habt.“

Warum hellten sich denn die kleinen Flockengesichter plötzlich so auf, und warum fielen sie denn ihrer Mutter so beglückt um den Hals? Im Spiegel sahen sie das Gärtchen, in dem sie den Winter zugebracht hatten, aber nicht kalt und tot war die Erde; nein, warmer Frühlingssonnenschein lag über der erwachenden Natur. Die Bauersfamilie ging im Gärtchen spazieren und atmete mit Behagen die würzige Lust. Plötzlich ein Jubelschrei der Kinder, sie hatten etwas ganz Besonderes entdeckt. Nicht am

Baum, gerade an der Stelle, die die Flöckchen so treulich behütet hatten, standen zwei niedliche Schneeflöckchen, die ersten Frühlingboten. Tante Battijsa.

Wie man mit Tannenzweigen hübsch spielen kann.

(Zu den Bildern.)

Das wißt ihr, liebe Kinder, sicher noch nicht, und deshalb wollen wir's schnell einmal zusammen machen. Jetzt gerade nach der Christbaumplünderung ist die beste Gelegenheit dazu. Wir

rupfen uns jeder die Schürze voll Tannenzweiglein, und setzen uns um einen großen Tisch oder auf die Erde. Nun heißt's für jeden, sich etwas auszudenken und an den Zweigen zusammenzusetzen. Am hübschsten sehen die Bilder auf hellem Papier oder dem Tischtuch aus. Lotte macht den Weihnachtsmann nach dem Bilde, Hans, der sich besonders für Luftschiffe interessiert, baut ein ganz neues Modell aus Tannenzweigen über einer Tannenbaumstraße. Gretel macht ein Haus, die kleinen Fenster darin sind aus Tannennadeln zusammengefest.

Fritz, der ABC-Schütze, schreibt schöne lateinische Buchstaben, das H, A, F usw. Und es gibt noch vieles

andere: ein Hirschgeweih, einen Blumentopf — aber ihr wollt euch gewiß etwas allein ausdenken. Nun schnell; wer's wohl am schönsten macht? Tante Frugard.

Alut.

Von Eugen Berndt.

Was willst du davon wissen? Du bist ein Mädel und verstehst sowas nicht,“ lautete stolz das Urtheil des Jungen; und als wollte er seine Ueberlegenheit als Knabe noch bekräftigen, zog er seine Mütze fester auf den Kopf.



Wie sich Lotte einen Weihnachtsmann zusammensetzt.

„Warum soll ich davon nichts verstehen?“ erwiderte die Schwester.

„Weil ihr Mädchen alle Angsthasen seid.“

„Und ihr Jungen euch auf eure Ungezogenheiten was zugute tut. Ich bin wohl vernünftig genug; was würde denn die Mama sagen . . .“

Als hätte Berta sie gerufen, trat in diesem Augenblicke die Mutter ein. Als sie die letzten Worte hörte, blieb sie stehen und schaute fragend auf ihre beiden Kinder. Aber Berta fuhr in ihrem Sprechen nicht fort, und Leo wagte kein Wort zu sagen. Er zog sich nur die Mütze noch tiefer auf den Kopf bis über die Stirn hinab, um sein Erröten zu verbergen.

Dann warf er einen verstoßenen Blick auf die Wanduhr, nahm die Büchertasche unter den Arm und wollte sich mit einem möglichst unbefangenen „Adieu, Mama, adieu!“ entfernen.

Doch die Mutter hielt ihn zurück.

„Du hast noch mehr als eine Viertelstunde Zeit, Leo; du kämst viel zu zeitig hin. Sage mir lieber, worüber du vorhin mit Berta gesprochen hast.“

„Ach, über etwas Dummes.“

„Sag' es mir nur,“ drängte ihn die Mutter, „der Mutter sagt man alles, auch die Dummheiten.“

„Es handelte sich um den französischen Lehrer.“

„Nun und?“

„Ja,“ sagte Berta, „Leo erzählte mir, daß sich die ganze Klasse verabredet hätte, ihn nach der Stunde nicht zu grüßen.“

Das Gesicht der Mutter nahm bei diesen Worten einen ernsten Ausdruck an.

„Warum geschieht das?“ fragte sie Leo.

„Weil wir ihn nicht leiden können.“

„Was hat er dir denn getan?“

„Mir? — nichts! Aber die andern . . . wir müssen doch zusammenhalten; es ist doch feig, wenn einer nicht mitmacht und die andern verrät.“

Leo hoffte die Mutter von seinem Recht zu überzeugen: doch als er in ihre Augen blickte, wußte er, daß es ihm nicht gelang.

„Feig nenne ich den,“ erwiderte ihm die Mutter, „der gegen Recht und Gewissen handelt, nur um den andern gefällig zu sein. Der aber ist mutig, der es wagt zu tun, was ihm sein Gewissen sagt.“

Betroffen schwieg er.

Die Mutter zog ihm seine Mütze zurecht.

„Geh' nun, Leo, es ist Zeit,“ sagte sie.

Leo entfernte sich nachdenklich.

Als die französische Stunde zu Ende war, tuschelten die Jungen noch einmal über ihren schlechten Plan. Leo aber erwiderte mit fester, fast lauter Stimme:

„Nein!“

Das Gesicht des Lehrers, der beim Hinausgehen der Schüler vor der Klassentür stand, war bleich und ernst. Alle schlichen sie verstohlen, mit niedergeschlagenen Augen ohne jeden Gruß an ihm vorbei.

Als die Reihe an Leo kam, blieb dieser einen Augenblick vor dem Lehrer stehen. Dann zog er entschlossen die Mütze herab, freigezeigt seine Stirne, die sich fortan stets so stolz gegen jede unedle und gehässige Tat auflehnen würde.



Mühle aus Tannenzweigen.

Busammengesetztes Lesespiel.

Von Otto Fromber.

Hierbei können sich stets nur drei Personen beteiligen, und zwar hat ein Spieler die Aufträge, der andere die Fortsetzungen und der dritte die Schlusssätze zu übernehmen. Ihr könnt euch das Kartenspiel selbst herstellen. Kauft einen Bogen weißes Kartonpapier (weißes Schreibpapier genügt auch) und schneidet daraus 60 6 cm lange und 4 cm breite Kärtchen (siehe Abbildung), die ihr mit Tintenstrichen umzieht und recht sauber in den

drei hier angegebenen Satzarten beschreibt. Die Kärtchen der drei Häufchen werden dann je untereinander vermischt und den Personen übergeben, die



sie ablesen sollen. Wie spaßig, wenn es dann z. B. heißt: „Der lustige Fritz — trotz vielen Gezappels aus dem Teich gezogen — hat schon wieder ein Bein verloren.“ — „Ein Laubfrosch — 18 Jahre alt und unverheiratet — kocht mir dann eine Krebsuppe.“ — „Eine Wurst — welche sehr schön Zither spielen kann — wird ausgebeßert und mit einem Kopje versehen.“

I. Anfänge.

Der lustige Fritz —
 Ein Kamel —
 Eine Wurst —
 Luise —
 Eine Fliege —
 Schweinefleisch —
 Onkel Waldemar —
 Unser Tisch —
 Der Dienstag —
 Unser Papagei —
 Mutters Kleid —
 Ein Apfel —
 Der Wind —
 Ein Karpfen —
 Kage Minka, der Karo ein Ohr abgebissen hat —
 Die dicke Köchin Anna —
 Moritz —
 Unsere Hängelampe —
 Ein Laubfrosch —
 Das zottige Fell vor Hansis Bett —

II. Fortsetzungen.

— ist immer zu tollen Streichen aufgelegt —
 — ist ein sehr gutes Tier —
 — wurde gestopft und in die Esse gehängt —
 — welche sehr schön Zither spielen kann —
 — nicht zu den nützlichen Tieren gehörend —
 — für manchen Menschen was Delikates —
 — wohl an die fünfzig Jahre alt —
 — ist total wurmförmig und wackelig —
 — fällt auf den 28. Januar —
 — an dem krummen Schnabel kenntlich —
 — vom Vater der Mutter gekauft —
 — worin ein Mädchen herumkroch —
 — ein sehr leichter Gefell —
 — trotz vielen Gezappels aus dem Wasser gezogen —
 — besitzt ein dreifarbiges Fell —

— achtzehn Jahre alt und unverheiratet —
 — die kleine böse Krabbe —
 — speben mit Petroleum gefüllt —
 — ziemlich grün, wie bekannt —
 — von einem Eisbär herftammend —

III. Schluffsätze.

— (und) hat eben wieder Haue bekommen.
 — (und) ist dem Dromedar verwandt.
 — wird morgen von mir aufgegefessen.
 — ist mit dem Rade fortgefahren.
 — läuft eben an der steilen Wand empor.
 — wird warm in die Wurst gestopft.
 — hat den Schnupfen und Husten.
 — hat schon wieder ein Bein verloren.
 — (und) wird großartig gefeert.
 — wird dieser Tage ausgestopft.
 — wird chemisch gereinigt.
 — wurde in vier Stücke zerteilt.
 — singt im Ofen ein schauriges Lied.
 — wird dann abgeschuppt.
 — (und) hinkt auf der rechten Vorderpfote.
 — kocht mir dann eine Krebsuppe.
 — geht schon drei Jahre lang in die Schule.
 — wurde in ein Glas gesteckt, worin das Tierchen laut quakt.
 — wird ausgebeßert und mit einem neuen Kopje versehen.

Jugendpost.

Willy Ebel, Luckenwalde, Große Weinbergstraße 16, bittet um ausländische Briefmarken.

An Esse. Deine hübsche Handarbeitsbeschreibung wird gedruckt werden. Mußt aber noch ein bißchen Geduld haben! Herzlichen Gruß.

Irma Alexander, Wangen am Untersee, 13 Jahre alt, möchte mit gleichaltrigem Mädchen in Briefwechsel treten.

An G. S. Deine Bitte, ein Kasperstück zu schreiben, will sich die Rätseltante überlegen. Aber in nächster Nummer schon? So schnell, lieber kleiner Nefse, geht das nicht. Herzlichen Gruß!

An Robert. Hab' ich mich aber über die Einladung zum „Weihnachtsgansbraten“ ge freut. Und einen großen Teller Gebäck wolltest du mir geben und mir alle deine schönen neuen Sachen zeigen?! Das ist ja zu schade, daß dies Jahr nichts daraus werden konnte. Wollen wir's nicht auf ein andermal verschieben?

Knackmandel 147.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels legt der Verlag vier Gesichtsblätter als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 15. Januar mit der Aufschrift: „Knackmandel 147.“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschickten Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfangener werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auslösung in der „Rätsel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Die erste Silbe ist nicht wenig,
 Die zweite Silbe ist nicht schwer,
 Das Ganze gibt dir zu verstehen,
 Daß manches nicht ganz sicher wär!

Konditorei und Café
Halle mein Konditorei-Café den ge-
ehrten Damen bestens empfohlen. [1853]
Hubert Koberg, Jacobstr. 49.



Pa. Braunkohlen

aus den Schönen billigst.

Gebr. Koch,

vormals Koch & Neubaur,
Fernsprecher Nr. 266. [1655]

Brennmaterial
La. Gubetofs, Wilhelms, badene Solzstätten
empfehlen zu billigen Tagespreisen
Fr. Gäde, Bandstr. 6, Cafe Franzise-
lanerstraße. Lager: Wehlitzstr. [1890]

La Süßrahm-Tafelbutter

direkt aus der Molkerei,
vielfach schon prämiert, verleiht in Portion
mit netto 9 Pf. zu 120.00 jüt. gen. Nachf.

Th. Keller's Nachf.,

Biberach a. d. Riß 73 (Wirtzb.)



Fleisch-Offerte!

Table listing meat offers: Prima Schweinefleisch, Schinken, Ratten und Carbonaden, Bauchfleisch, Rindfleisch, Schmerleisch, Kouladen, Kochfleisch, Kalbfleisch, fr. Speck und Flomen, Gehacktes Rind- und Schweinefleisch, Schmorbrust, Bratenspeck, Rippensteck.

Alle Sorten Wurst zu den billigsten Preisen.
Schwibbogen 3 in der Ecke.
5% in Badstoffsparmatken. [1618]

ff. Kuhkäse, ganz gett,
empfehlen Fr. Ziep, Berlinerstr. 1.

Den besten Landkäse
kauft man in der
Butterbörse, Dreienbrezelstr. 2. [1893]

Scheibenhonig,
hochfeine Landwurst, jede Wurst
speziell für, ff. Rorbkase, ff. marinierte
Setzunge, ff. Butterbutter, Bfd. 1,30.4.
Fr. Busse, Magdeburg,
Saubrücke 6. [1895]

Schrotbrot empfiehlt
Hubert Koberg, Jacobstr. 49. [1854]

Portwein pro Flasche
Blutwein 85 Pf.
Samos

Bei 12/1 Fl. franko inkl. Kiste.
:: Garantie: Zurücknahme. ::

Georg Ehlers, C. R. Dümmtzen
Nachf. (gegr. 1859)
Hamburg 36 E. [2098]

Kneipp'sches Schrotbrot

für Magenleidende, ärztlich empfohlen.
Seien Siebend fürliches Weibrot.
Briener Feinbäckerei von [1439]
Ed. Sterling, Steinstrasse 5.

Annahme von
Abonnements u. Inferaten

Halle - Saale

Geschäftsstelle:
53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten
und Vergnügungen

Halle a. S.

Ruhle Burg Glebichenstein,
Moritzburg, Jahnshöhle, Kgl.
Landgestüt Kreuz, Museum für
heimatliche Geschichte und
Altertumskunde der Provinz
Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1
Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag
frei, andere Tage 50 Pf.; ausser dieser
Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Stadt, Museum der Moritz-
burg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag
11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer
Zeit 50 Pf.

Städtisches Museum (im Aich-
amt), am grossen Berlin, geöffnet: Wochen-
tagen 11-1 Uhr, Sonntags 11-2 Uhr.

Zoologisches Institut, Dompl. 4,
täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei.

Anatomisches und zooto-
misches Museum, Gr. Steinstr. 52.
Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu
besichtigen.

Francke'sche Stiftung, Francke-
platz 1, täglich 8-6. Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Frie-
drichstrasse 50, Montag bis Freitag 8-1
und 2-4. Eintritt frei.

Bibliothek der Kais. Leopold.
Carol. deutschen Akademie der
Naturforscher, Wilhelmstrasse 39/37,
Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und
Freitag 8-7.

Bibliothek der Morgen-
ländischen Gesellschaft, Wilhelm-
strasse 36/37, täglich 12-2.

Bibliothek des Oberberg-
amtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1,
frei.

Kunstgewerbe-Verein, Salz-
grafenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch
und Freitag 8-9 1/2 frei.

Zoologischer Garten, Tiergarten-
strasse, Dienstags, Freitags und Sonntags
Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand
Naturgehegen.

Private Kunst-Salons, Tausch
und Grosse, Gr. Ulrichstr. 33.

Stadt-Theater, Alte Promenade,
Opern- und Schauspiele. Wochentags
7 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3,
Operetten und Lustspiele. Wochentags
8 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Apollo-Theater, Mersburger-
strasse 170. Spezialitäten-Theater ersten
Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 1/2
und 8 Uhr.

Walhalla-Theater, Grosse Stein-
strasse 45. Spezialitäten-Theater mit erst-
klassiger Spielordnung. Wochentags 8 Uhr,
Mittwochs und Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.



Fritz Behrens Inh. Bruno Claus
en gros Schirmfabrik en detail
Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 35, Ecke Nennhäuser.
Bei Beginn der Saison mache ich auf die ausgesetztesten
und durchschlagendsten

Sonnenschirm-Neuheiten

aufmerksam und bitte, meine Schaufenster zu beachten.
Rabatt-Spar-Verein. [1623]

Mütter, gebt Euren Kindern

Lebertran-Emulsion

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder.
Flasche à 1 und 2 Mark. [1949]
Zu haben bei Max Rädler, Rannische Strasse 2.



Feinste Speisen u. Getränke
gibt es im
Kaiser-Automat
am Bahnhof- und Liebeckplatz.
Geöffnet v. früh 7 bis nachts 2 Uhr.



Irrigatorenspritzen

komplett mit drei verschiedenen Röhren,
zu 3.00, 3.50, 5.00 und 6.00 Mark, [1901]
Versand nach auswärts per Nachnahme.
Gummispezialgeschäft C. Klappenbach,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 2674.

Stück- und
Familienwäsche
solche Gardinenspannen wird zu
billigsten Preisen angenommen von
Frau Grasshoff, Halle
Kleine Klausstrasse 7. [2065]



Möbel
neue u. gebrauchte,
kauft man gut und billig
nur bei
H. Gadau,
Halle, Spitze 38
an der Klaus-
brücke.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Bestehen von Wäsche usw. wehen
(cote Schrift auf weissen Band) [2017]
Halle,
S. Schne Nachf., Gr. Steinstrasse 84.

Die besten Preise für altes
Eisen, Kupfer, Messing,
Zink, Blei, Lumpen,
Glas und Papier

zahlt E. Manasse, Halle a. S.,
Domplatz 9. - Telefon 274. [2102]

Sienfong-Glanz
extra stark
für Weber-
berfänger
(garantiert)
mit Weingeist bereitet) verleiht. 1 P. 2.50. 3.
wenn 30 Pf. 6.00. 4. 10.00. 5. 15.00.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Erstes Lehr-Institut
für seine Damen-Heidererei
nach patentamtlich angemeldeter Welt-
schönheits-
Methode von
Frau E. Schneider, Poststr. 36.
Aufs. u. Schlichteisen, Buchbinden und
Anfertigung eigener Garderobe. [1983]
Eintritt täglich. Prospekt gratis.

Es ist stadtbekannt
die schönsten Zöpfe



Haar-
Unter-
lagen
Stirn-
Frisuren
aus reinem
Damenhaar
unter
lang-
jähriger
Garantie
liefert
nur
die Hallesche
Zopf-Fabrik von
Otto Siebert
Spezialist
für Haarpflege
Leipziger Str. 33.
1908

Bettfedern Intelligenzstoffe
ELEKTROISCH
GASHEIZUNG
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
5% Rab.-Sp.-Ver.
TEL. Nr. 1760
BURKHARDT,
befindet sich nach wie vor nur
GR. MÄRKERSTR. 17
und werden Aufträge
nur allein hier
angenommen.

Hirte's Musik-Institut
Kaiserstrasse 29
Ecke der Frankstrasse.
Unterricht in allen Zweigen
der Tonkunst. [1641]
Prospekte gratis.
Anmeldungen jederzeit.

Büsten,
auch verstellbar, wie Abbildung,
von **Mfr. 6.50,**
ohne Ständer,
von **Mfr. 1.50** an,
empfiehlt
F. Rumland, Magdeburg,
Schuhbrücke 1-2. I. [1871]

Ausgetümmtes Haar fauft nun (1846)
höchsten Preise
Otto Schmidt, Lüneburger Straße 37.

Victoria - Crème,
beseitigt Sommerprossen,
sowie alle Unreinheiten
des Gesichts, als wirksamste
Sondercreme in allen Kreisen
Magdeburgs bekannt und
empfohlen. [1818]
A. Dressel, Friseur und
Barbierstr. 15.
gegenüb. d. Alten Uel-Gestr

Großer Posten
Zöpfe
von 2,50 an. [1810]
Anfertigung sämtlicher moderner
Haararbeiten.

Robert Schöff,
Stadttheater-Friseur,
Himmelreichstraße 1.

Nervenleiden
Zirkulationsstörungen des Blutes, Menstrua-
tions, Weichlechts- und Hautkrankheiten,
Unterleibs-, Magen-, Darm-, Blasenleiden,
offene Blüthe, Zwickeln, sowie alle anderen
schweren Krankheiten behandelt bis jetzt [1767]
Frau Wolf, Magdeburg,
Fiktoriastraße 1, 2. Trp.

Reserviert
für
August Richter
Fischgrosshandlung
[1218] **Magdeburg**
89/90 Breiteweg 89/90.

Richard Gorgass
vorm. Georg Claassen. [1567]
Speidition, Lagerung, Rollfuhrbetrieb
Tägliche Paketfahrt zwischen Stadt u. Vorstädten
Möbel-Transport
per Bahn ohne Umladung
sowie innerhalb der Stadt
Mittagstrasse 23 Fernspr. 3989.

Wer bei **Kaphengst** kauft,
spart Geld!
Kleiderstoffe, Bettfedern,
Inletts, [1654]
Gardinen u. Weißwaren.
Otto Kaphengst,
Hilberstädter Strasse 100.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar,
in denen nur **SINGER** Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg, Breiteweg 189/190, vis-à-vis Café National,
Jakobstr. 41, Nähe der Peterstr. Fernsprecher 8928. [1905]

Damen-Frisier-Salon.
Ida Kellner-Kleist, Apfelstr. 13.
Ball-, Braut-, Theater-Frisuren in und ausser
dem Hause.
Kopfwäsche mit Shampooing M.
oder mit Pixaron.
Haararbeiten, auch von ausgek. Haar.
Frisier-Unterricht.
Kopfwässer, Parfüms, lose Seifen. [1890]

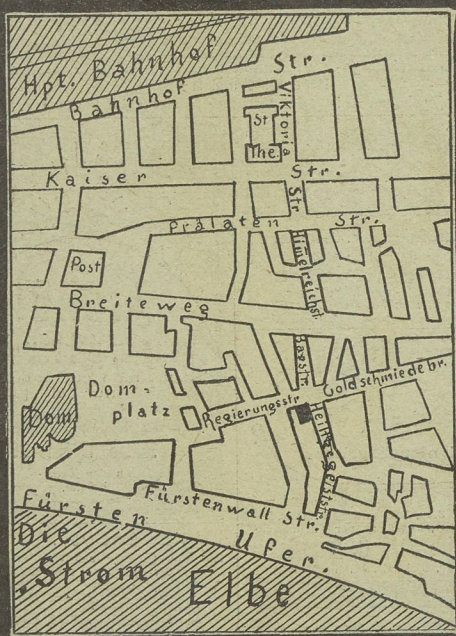
Chr. Breckle,
Goldschmied,
M.-Str. 56, nahe Café Otto.
Lager in Gold- und Silberwaren, Uhren,
Ketten usw. Eigene Anfertigung, Ringe neuester
Art, Verlobungsringe, Medaillons, Anhänger,
Brochen, Schmuckstücke usw. [1913]
Reparaturen sauber und billig.
Altes Gold wird in Zahlung genommen.

1
100 PFENNIG
1902

nur kostet jedes Wort in
der Rubrik
Privat-Anzeigen
gewiss ein sehr billiger
Preis bei der grossen Ver-
breitung der
Sächsisch-Thüring. Hausfrau.



Situationsplan



„Sächsisch-Thüringische Hausfrau“
Regierungstrasse 14.

Georg Dallbor,
Uhrmacher, [1422]
14 Schrotdorferstrasse 14.
Alle Arten Uhren
selbst wenn dieselben noch so alt
und fehlerhaft, werden gründlich
repariert unter Garantie.
Einfachen Fahrrechnen v. 1 Ziff. an.
Neue Zug-Feder von 1 Ziff. an.
Neue Uhren u. Ketten sehr preiswert.

Patent.
Durch Erfindung wird mancher ver-
lorende Anerkennung. **Prospekte**
gratis. **Ständige Zahlungsbedingungen.**
Otto Peyer, Magdeburg, 1776
Moltkestr. 4a.

Echt ist Dr. E. Weber's
Alpenkräuterthee
nur m. neuest. Gehalt,
benutzt seit 1864. In
Cartons à 50 Pf. u. 1 Mfr.
überall hab., wo nicht
direkt von Mfr. 5 an franco Nachnahme.
E. Weber's Theefabrik, Radebul-
Dresden 18.

Graue Haare,
Kopf u. Bart erhalten ihre natürliche
Farbe in kurzer Zeit waschecht nur
wieder durch den ärztlich empfohlenen

Haar-Regenerator
fett-, giftfrei und unschädlich von
Aug. Schweglgruber, Berlin N. 401.
Chorinerstrasse 81. Gegr. 1882
à Flacon M. 2.50, Probeflasche M. 1.50
Verpackung 30 Pfg. und Paketporto.
Nach Einsendung v. M. 1.— mit
Postanweisung sende ich sofort ein
Musterflacon frei Haus!

C. Haack, Stephansbrücke 8
empfiehlt **Kindermäntel,** hell u. dunkel,
Kleidchen, Schürzen u. Röcke
in allen Größen und Farben, sowie nur
bester Qualität.
Mitglied des Rabatt- u. Sparvereins. [1618]

Zahn-Atelier
von **Walter Höpp,**
vorm. Seebrecht, [1201]
Breiteweg 65.

Kleine
Geschäfts-Anzeigen.
Wort 2 Pfennig.
In dieser Rubrik finden Anzeigen von
Geschäftsleuten, von Ver- und
Unternehmens-Anstalten usw. Aufnahme.
Schluss der Anzeigen-Annahme Sonntags.

Verkauft lohnt! „Vobaner Freude“
ist helles Strumpfwirk, abseht klar, nicht
einreißend, angenehmes, weiches Tragen.
Das Verbandsstück, 5 Paar, 3.65 A gegen
Nachnahme; bei 3 Pfund franco. Friedrich
Hilfing, Voban-Verlag.

Dauernd lohnender Verdienst: Wohn-
und leichten Verdienst gesucht. „Sächsisch-
Thüringische Hausfrau“, Magdeburg, Regie-
rungstrasse 14, Halle, Leipziger Straße 53, I.
Erfurt, Bergamontgasse 6.

Roman „Büchler“, 184 Seiten, halt
90 J nur 25 J. „Sächsisch-Thüringische Haus-
frau“, Regierungstrasse 14.

Privat-Anzeigen.
Wort 1 Pfennig
In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von
Arbeitenden Aufnahme, geschäftliche Anzeigen
sind ausgeschlossen. Für Stoffgebühren werden
20 Pfennig extra berechnet. Anzeigenchluss
Sonntags Mittags.

Stellenanzeiger.
Für Inseraten-Kaufstellen redegewandte
Dame oder Herr bei hoher Provision gesucht,
eventuell auch als Nebenbeschäftigung. Schreiben
an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Magde-
burg, Regierungstrasse 14.

Vermischtes.
Damen besserer Stände, diskreter Ver-
hältnisse find u. freundliche Aufnahme zwecks
Güterbindung. Frau Wittke, Fein- u. Angelt,
Wita Meierhain.

Verantwortl. für die mit + bez. Artikel: Hr. O. L. Zulte, Magdeburg, für Baden: H. Lindermann, Berlin, für Inserate u. Preisverhältnisse: Herr Müller, Magdeburg, für alles übrige:
D. Webecker, Berlin. — Druck u. Verlag: Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. u. S.), Zweigstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14, Erfurt, Bergamontgasse 6, Halle, Leipzigerstr. 53.

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

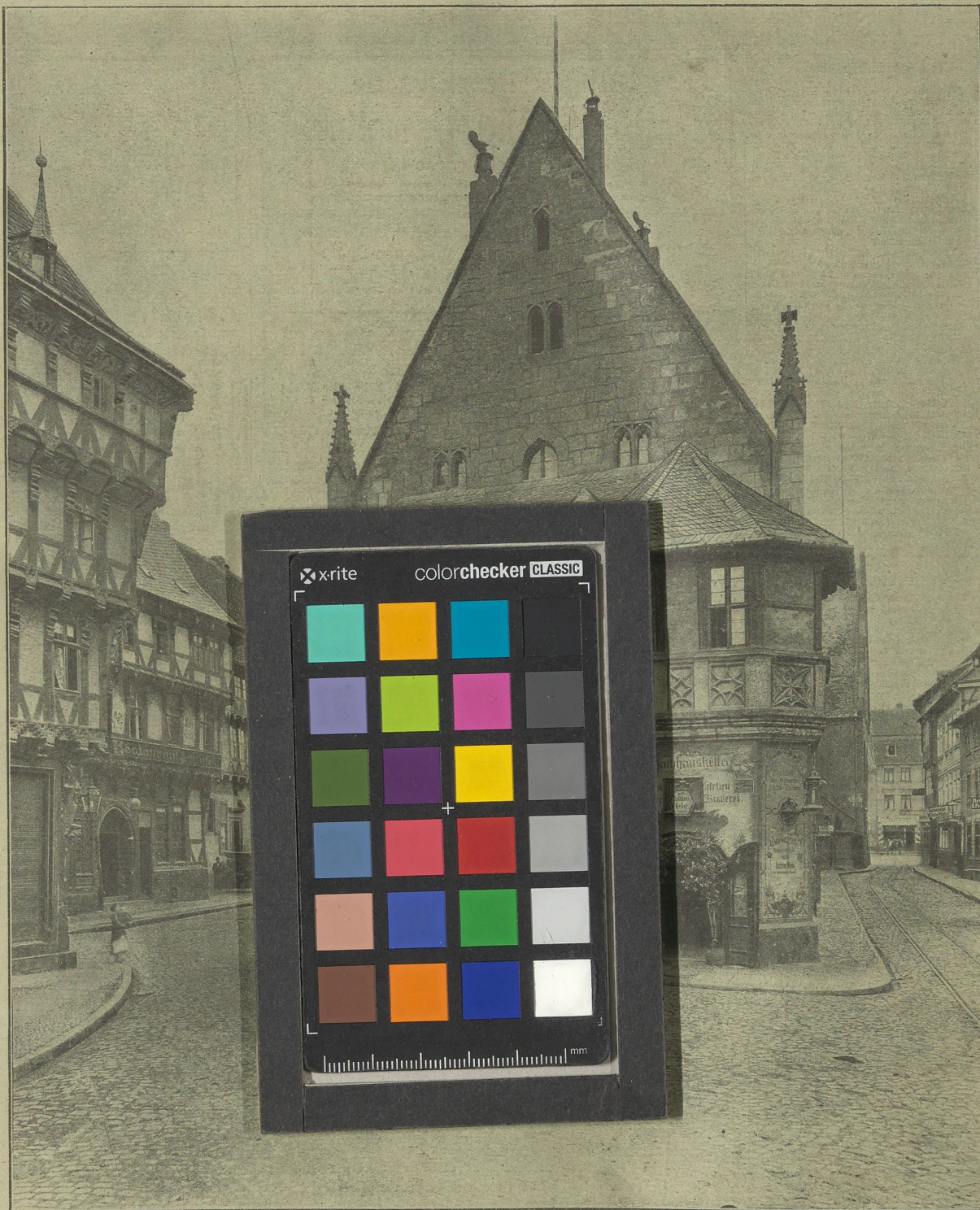
Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913

Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞

Erfurt, Dergamenterstraße 6. ☞ ☞ ☞



Das Rathaus zu Halberstadt.

